Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: J. Poser außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 745

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 24. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875

Der parlamentarische Konflikt in Baiern.

Die Antwort des Königs von Baiern auf das Entlassungsgesuch seiner Minister ist von den Liberalen fast allgemein mit unbedingter Freude begrüßt worden. Auch uns fordert die königliche Entscheidung, soweit dabei nur die Person des Herrschers in Betracht kommt, bedingungslose Anerkennung ab. König Ludwig hat durch seinen Entschluß, welcher ihm wahrscheinlich nicht leicht geworden ist, sich nicht nur als unabhängiges Staatsoberhaupt gegenüber der römischen Hierarchie und ihren vornehmen Helfershelfern, sondern auch als treuer Bundesfürst des deutschen Reiches bewährt, indem er standhaft die verlockenden Aussichten zurückwies, welche ihm die „Patrioten", die angeblichen Wächter der Selbstständigkeit Baierns, vorspiegelten.

Die Person des Königs und das königliche Ansehen überhaupt geht aus diesem Streit der Parteien mit erhöhtem Glanz hervor. Vertrauensvoll wird die monarchische Regierungsgewalt, welche einst dem Volk zu Hilfe kam, um die Burgen der Raubritter zu zerstören und die „Freiheiten" des Feudaladels zu brechen, heut in Baiern angerufen, um die Gewalt der römischen Hierarchie in seine Schranken zurückzuweisen. In einem solchen Kampfe kann der Monarchismus neue Triumphe finden und frische Wurzeln in den Boden des Volksthums schlagen, vorausgesetzt, daß er die Sache des Staates und des Volkes vertritt. In Frankreich haben die Monarchen dies nicht verstanden; sie verbanden sich mit dem privilegirten Adel und dem römischen Klerus, sie beförderten die Sonderinteressen der Stände, und diesen Verrath am Gemeinwesen, am Gesammtwohl der Nation haben die Bourbonen schwer büßen müssen. Auch in Deutschland hat es an solchen Fürsten nicht gefehlt. Aber ihre Schattenbilder verschwinden hinter den großen Gestalten der Landesherren, welche gleich Friedrich dem Großen sich als die ersten Diener des Staates fühlten. Wenn der junge Wittelsbacher diesem Beispiel nachahmt, wie wir hoffen, wird er dem monarchischen Prinzip neue, dem modernen Zeitgeiste entsprechende Unterlagen geben.

Aber wir sind nicht blos Monarchisten, wir sind nicht blos Vertheidiger der staatlichen Unabhängigkeit gegenüber den römischen Prätendenten der Universalherrschaft, sondern wir sind auch liberale Anhänger des Konstitutionalismus wie er sich durch Jahrhunderte in der Praxis gebildet und in der staatsrechtlichen Theorie Geltung verschafft hat. Als solche erfüllt uns die Situation in Baiern mit Bedenken. „Die Majorität im Parlament regiert mit dem Monarchen!" so lautet kurz und unverblümt ausgedrückt das konstitutionelle Dogma, in dessen Verwirklichung der Liberalismus aus der Schule von Rottek und Welcker sein Staatsideal sieht. Daß diesem Prinzip der gegenwärtige Ausgang der letzten Ministerkrise in Baiern förderlich ist, wird gewiß Niemand behaupten; und wahrscheinlich ist es noch nie vorgekommen, daß der Liberalismus in einer solchen That des Souveräns eine bewundernswürdige Handlungsweise erblickte. Zweifellos liegt darin ein Geständniß der eigenen Schwäche, und die Reaktionäre werden höhnend darauf hinweisen: „Da seht, wie weit ihr mit der konstitutionellen Schablone kommt!"

Dieser Vorwurf enthält Wahrheit, doch ist er nicht ganz wahr. Das konstitutionelle System setzt voraus, daß die Parteien, welche sich in der Regierung ablösen, vollständig auf dem Boden des Vaterlandes stehen, wenn aber die päpstliche Partei ans Ruder kommt, kann es sich als zu schwach erweisen, um den Staat vor ultramontaner Vergewaltung zu schützen. Indessen welche Regierungsform gewährt einer solchen Gefahr gegenüber hinreichenden Schutz? Etwa die absolute Monarchie? Ein Blick in die Geschichte Oesterreichs, Frankreichs und Spaniens — um von kleineren Staaten zu schweigen, zeigt zur Genüge, wie ohnmächtig absolute Selbstherrscher sich der päpstlichen Macht gegenüber bewiesen haben. Nicht die Regierungs**form** sondern das **Wesen** der Regierung schafft die Garantien für die Selbstständigkeit des Staates. Die Verächter des Konstitutionalismus haben kein Recht, die Vorgänge in Baiern für sich auszubeuten. Das heutige Königthum büßt nur, was seine Staatsmänner verschuldet haben, welche die Landespolitik in konservativen Bahnen hielten. Dem Liberalismus aber mit Parlament und Presse gebührt das Verdienst, die schleichende Staatsgefahr enthüllt und zur Krisis gebracht zu haben.

Freilich, die große Menge kommt zu solchen Erwägungen nicht. Sie sieht nur die Gegenwart und von der Gegenwart nur das Aeußerliche der Dinge. Der historische Zusammenhang von Ursache und Wirkung ist ihr verborgen, und deshalb erkennt sie in dem parlamentarischen Konflikt, welchen die verfassungsmäßigen Faktoren des baierischen Staates heut zu bestehen haben, nur die Schwäche des Konstitutionalismus gegenüber einer staatsfeindlichen Macht.

Darin liegt für uns das Bedenkliche der jüngsten Entscheidung des Königs Ludwig. Wenn sich das Volk daran gewöhnt, die Krone im Konflikt mit der Volksvertretung zu sehen, so ist dies kein Gewinn für den Liberalismus, welcher lehrt, in den Majoritätsbeschlüssen den Willen des Volkes zu ehren. Was soll uns schützen wenn einmal die Reaktion, welche kein konstitutionelles Programm zu vertreten hat, den Spieß umkehrt und ihn gegen ein **liberales** Parlament wirft?

Das hätten diejenigen Staatsmänner Baierns, welche nicht dem Absolutismus zusteuern, bedenken sollen. Wir meinen, der König konnte es ruhig wagen, mit einem Ministerium Jörg oder Windthorst den Versuch zu machen. Dadurch wären die „Patrioten" aus der günstigen Lage der Kritik und Opposition, worin sie alle einig sind, herausgeholt und vor die schwierigere Aufgabe gestellt worden, positiv zu schaffen. In die praktische Wirksamkeit getreten, mußten sie dann mit den gegebenen Verhältnissen im Staate und im Reiche sich abfinden. Zu sehr den kirchlichen Interessen ergeben, um die Aufgaben des Staates nach Innen und Außen zu erfüllen; politisch zu schwach, um allen Ansprüchen der päpstlichen Partei zu genügen, würde ein solches Ministerium nach kurzer Herrschaft sich abgewirthschaftet haben. Seine Thorheiten hätten die unleugbaren Fehler des gegenwärtigen Ministeriums in Vergessenheit gebracht und in dem baierischen Volke das Verlangen erregt, ein wirklich liberales Ministerium mit klarem Programm an der Spitze der Verwaltung zu sehen. Das fühlen selbst die Ultramontanen oder wenigstens ihre kühleren Führer. „Unsere Partei ist noch nicht soweit, daß sie bereits durchgreifende Erfolge erzielen könnte!" gestand die „Germania."

Wir behaupten, daß die Entschließung des Königs von Baiern dem Konstitutionalismus nicht förderlich ist, und müssen hinzufügen, daß sie durchaus nicht aus den konstitutionellen Formen heraustritt. Es liegt kein Staatsstreich, nicht einmal ein Konflikt mit der Krone selbst vor. Zur Zeit besteht nur eine Differenz zwischen der Kammermajorität und dem Ministerium. In einem solchen Falle steht dem Souverän verfassungsmäßig das Recht zu, die eine oder das andere fortzuschicken. König Ludwig hat sich für das Ministerium entschieden, daraus folgt aber die Konsequenz, das Parlament aufzulösen. Denn die Entscheidung **gegen** die Majorität der Volksvertretung kann nach konstitionellen Prinzipien nur von der Annahme ausgehen, daß ihre Beschlüsse nicht den wahren Willen des Volkes ausdrücken. Folgerichtig muß sich die Krone entschließen, an das Volk zu appelliren und Neuwahlen anzuordnen.

Das Resultat dieser Neuwahl wird die Probe auf das Exempel abgeben, welches die staatsfreundlichen Politiker aufstellten, als sie dem Könige riethen, der ultramontanen Partei eine scharfe Abweisung zu ertheilen. Kommt eine staatsfreundliche Majorität zu Stande, so war das Exempel richtig. Aber nach den Erfahrungen von 1869/70 möchten wir daran zweifeln; und wenn die „Patrioten" siegen, so bleibt, wenn wir Verfassungskonflikt und Staatsstreich außer Betracht lassen, nichts übrig als die Berufung eines ultramontanen Ministeriums. Wir wollen hoffen, daß dann in diesem Falle eine reaktionäre Regierung keine bessere Positionen in der inneren und äußeren Lage der politischen Verhältnisse vorfinden möchte als heut ein Ministerium Jörg oder Windthorst gefunden hätte.

In dem bereits mitgetheilten Artikel der „Germ." über die **Entscheidungen des Königs von Baiern** wird die Erwartung ausgesprochen, die „Patrioten" würden nun zeigen, daß sie aus ihrer Theorie **praktische** Konsequenzen zu ziehen verstehen. Ueber die Natur dieser praktischen Ansetzungen giebt die Sprache der ultramontanen Blätter in Baiern selbst bereits erwünschte Aufklärung. In einem sehr verbreiteten Organ der bairischen „Patrioten", im „Fränkischen Volksblatt", findet sich bereits die offene **Androhung der Revolution**. Das gedachte Blatt schreibt:

„Die Kammerauflösung ist und bleibt sonach ein zweischneidiges Schwert, dessen ganze Schärfe sich eher als nicht gegen das Ministerium kehren wird. Und wohl gemerkt, dabei haben wir einen Faktor noch gar nicht inbegriffen — die täglich steigende **Erbitterung** des Landes. Schon die letzte Wahlkreiseintheilung hat das Volk beinahe außer sich gebracht; treibt man aber die Ungerechtigkeit noch weiter, wagt man es, den Willen und die wahre Gesinnung des Volkes in noch mehr herausfordernder Weise zu fälschen und zu unterdrücken, so wäre das offenbar ein äußerst gefährliches Spiel, dessen Verantwortlichkeit wohl selbst das Ministerium Lutz Fäustle kaum auf sich nehmen dürfte. — — — — — — — — Freiherr v. Stauffenberg hat das Wort bereits ausgesprochen, das unter Umständen praktisch werden kann, werden muß; das Wort heißt: **Ministeranklage** Ja, auf die Anklagebank! muß und wird die Parole des bairischen Volkes lauten, falls die Herren Minister die kurulischen Sessel nicht räumen, sondern über die Köpfe der großen Mehrheit des Landes hinweg weiter regieren wollen."

Die „Südd. Presse" bemerkt sehr richtig, die Krone soll zur Entlassung der Minister **gezwungen** werden; will sie nicht, so schüchtert man sie ein. Der Hinweis auf die „Erbitterung im Lande" sei allerdings lächerlich, denn es sei ja gar nicht wahr, daß das Land als solches „erbittert" ist. Wäre dasselbe dies aber stellenweise, so trüge nur die klerikale Partei selbst die Schuld daran.

Der „Nat.-Ztg." wird aus München vom 21. d. über den Kammerschluß und den **Eindruck** der Beschlüsse des Königs geschrieben:

„Die Kammern trennten sich unter dem dreimaligen Ruf: Es lebe der König! ein Ruf, in welchen man in allen liberalen Kreisen des Landes auf das freudigste einstimmen wird. Man ist, sagte Frhr. v. Stauffenberg bei der Adreßdebatte schon zweimal über Hrn. Jörg zur Tagesordnung übergegangen; nun ist es das dritte Mal geschehen, und zwar direkt durch den König. Die großen Pläne, mit welchen Herr Jörg und seine Partei zum Landtage vor drei Wochen hierher kamen, sie sind mißlungen und es haben sich die Herren, die sich so vorzugsweise die baierischen Patrioten zu nennen belieben, noch obendrein die entschiedene Mißbilligung des Königs zugezogen. Die Wiederberufung der Kammern wird vor dem Neujahre jedenfalls nicht mehr erfolgen und bis dahin müssen die Ministerstürmer ihre weiteren Pläne jedenfalls vertagen; ob sie Angesichts der in dem Schreiben des Königs an das Gesammtministerium so bestimmt und klar ausgesprochenen Willensmeinung des Monarchen dann noch über ihre Zwei-Stimmen Majorität zu verfügen haben werden, bleibt jedenfalls abzuwarten. Wurde es sich in diesem Augenblicke um die Abstimmung über wichtige Fragen handeln, jene Majorität wäre sicherlich **nicht mehr vorhanden**.

Der **Kultusminister** hat anläßlich der Klagen über die zu große **Belastung der Schüler mit häuslichen Arbeiten** unterm 14. d. an die k. Provinzialschulkollegien folgenden Erlaß gerichtet, den der „Staatsanz." veröffentlicht:

In der häuslichen Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten das richtige Maß einhalten zu lassen und jeder Ueberbürdung derselben vorzubeugen, hat die Unterrichtsverwaltung auf allen Stufen seit langer Zeit als einen wichtigen Gegenstand ihrer pflichtmäßigen Sorge betrachtet. Die Zirkularverfügung des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten vom 24. Oktober 1837 stellt in dieser Hinsicht die durch die Natur der Sache selbst gegebenen Grundsätze auf und bezeichnet die Mittel, durch deren strenge und stetige Anwendung das Uebel der Ueberbürdung zu verhüten ist; spätere Verfügungen, insbesondere vom 20. Mai 1854, 7. Januar 1856 und 6. Oktober 1859 haben bei besonderen Anlässen dieselben Grundgedanken weiter ausgeführt, und die Provinzial-Schulkollegien haben die Beobachtungen innerhalb ihres Wirkungskreises, wo es angemessen schien, zu speziellen Mahnungen und Warnungen verwendet. Welchen Werth die Direktoren der höheren Lehranstalten und die Lehrerkollegien selbst im Allgemeinen auf diesen Punkt, als auf eine Lebensfrage der höheren Schulen legen, ist nicht nur aus den Verhandlungen von Direktoren-Konferenzen zu ersehen, sondern auch aus den sorgfältigen Bemühungen von Lehrerkollegien und Lehrervereinen, die Zeit häuslicher Beschäftigung genau zu konstatiren, welche von Schülern mittlerer Leistungsfähigkeit an einer bestimmten Schule und in einer bestimmten Klasse thatsächlich erfordert wird.

Trotz dieser vielseitigen Bemühungen erheben sich neuerdings wieder Klagen über zu große Belastung der Schüler höherer Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten als über ein weitverbreitetes Uebel und werden zum Anlaß weitgehender Folgerungen über die Haltbarkeit unserer gesammten Schuleinrichtungen gemacht. Obgleich ich die vorgebrachten Klagen in solcher Allgemeinheit und die daraus gezogenen Folgerungen nicht als begründet anerkennen kann, so mache ich doch in Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Sache, das k. Provinzial-Schulkollegium wiederholt auf die angeführten Erlasse aufmerksam und ordne zu deren Ergänzung im Einzelnen Folgendes an:

1) Die durch die Dienst-Instruktionen den Klassen-Ordinarien auferlegte Verpflichtung, zu Anfange jedes Semesters in Verständigung mit den übrigen Lehrern der Klasse das Maß der für jeden Lehrgegenstand zu erfordernden häuslichen Beschäftigung festzusetzen und die angemessene Vertheilung auf die einzelnen Tage zu treffen, wird manchmal in dem Zutrauen zu einer schon konsolidirten Gewohnheit verabsäumt. Um dies zu vermeiden, ist in das Protokoll der ersten Konferenz des Semesters die Erklärung der einzelnen Klassen-Ordinarien aufzunehmen, ob und mit welchem Erfolge der Verständigung die erforderte Festsetzung über das Maß der häuslichen Arbeiten ausgeführt ist, und es ist ferner über Klagen wegen Ueberbürdung auch wenn dieselben unmittelbar durch den betreffenden Lehrer, den Ordinarius oder den Direktor erledigt worden sind, eine Notiz in das Protokoll der nächsten Konferenz aufzunehmen. Die Departementsräthe der königlichen Provinzial-Schulkollegien werden bei Revisionen und bei ihrer Anwesenheit zur Abiturientenprüfung der Ausführung dieser Anordnung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und dadurch zugleich Anlaß haben, den Gegenstand selbst zur Sprache und Erörterung zu bringen.

2) Für schriftliche Hausarbeiten der Schüler gilt der didaktisch nothwendige Grundsatz, daß nur solche aufgegeben werden dürfen, die von dem aufgebenden Lehrer, selbstverständlich außerhalb der Lektionszeit korrigirt werden. Hausarbeiten als Strafe sind nur in den Fällen aufzugeben, wo die Natur des zu bestrafenden Fehlers es veranlaßt, aber nicht als das bequemste Strafmittel anzuwenden. Die Direktoren sind für die Einhaltung dieser Grundsätze verantwortlich.

3) Die Direktoren haben darauf zu achten, ob in einzelnen Klassen das Zurückbleiben der Schüler über die normale Zeit hinaus einen höheren Prozentsatz erreicht oder zu erreichen pflegt, als dies durch die natürlichen Unterschiede der Begabung und des Fleißes bedingt ist, und vorkommenden Falles in einer Spezialkonferenz mit den Lehrern der betreffenden Klasse zu untersuchen, ob zu hohe Ansprüche eines Lehrers oder der Lehreinrichtung selbst diesen sehr beachtenswerthen Uebelstand veranlassen.

4) Die königlichen Provinzial Schulkollegien wollen die Direktoren aller höheren Schulen ihrer Provinz auffordern, an den Schluß der Schulnachrichten des nächsten Programms eine Bemerkung folgenden Inhalts zu setzen:

„Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schüler aufgegebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwickelung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In **beiden** Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständliche Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten; aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Maß der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniß zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Direktor oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen, und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerläßliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.

Schließlich veranlasse ich das königliche Provinzial-Schulkollegium, in dem Verwaltungsberichte, der am Schlusse des Jahres 1876 über die Gymnasien für die Jahre 1874—76 einzureichen ist, und ebenso später seiner Zeit in Betreff der Real- und höheren Bügerschulen, der Frage über das richtige Maß der häuslichen Beschäftigung der Schüler seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 22. Oktober. Zum vierten Male tagt der sich alljährlich in Berlin versammelnde „deutsche Landwirthschaftsrath". Derselbe entbehrt gleich dem „Kongreß deutscher Landwirthe" des amtlichen Charakters. Er zeichnet sich aber schon dadurch vor letzterem aus, daß in demselben nicht vorwiegend märkische und pommersche Junker, sondern wirklich alle Theile Deutschlands verhältnißmäßig vertreten sind. Die 40—50 Mitglieder des Landwirthschaftsraths gehören 21 verschiedenen Staaten an, dergestalt, daß jede preußische Provinz durch 1—2 Mitglieder, die 3 anderen Königreiche durch je 4, die Kleinstaaten durch je 1—2 Mitglieder vertreten sind. Dazu kommen die Mitglieder nicht aus eigenem Recht nach Berlin, sondern sind Delegirte der betreffenden landwirthschaftlichen Vereine oder Vereinsverbände. Die dem Bundesrath nicht unähnliche Zusammensetzung des Landwirth-

schaftsraths erklärt eine gewisse Abneigung gegen Zentralisirung de Landwirthschaftspolitik. So gelangte der Antrag, daß die Reichsbehörden im militärischen Interesse die **Pferdezucht** prämiiren möchten u. s. w. nicht zur Annahme. Wenn auch ein Reichsinteresse an der deutschen Pferdezucht nicht geleugnet werden kann, so muß doch andererseits anerkannt werden, daß eine richtige Verwendung von Zuchtprämien u. dgl. nur unter der Kontrolle engerer staatlicher Verbände möglich ist. Daß der Landwirthschaftsrath sich gegen eine Aenderung der **Zollgesetzgebung** im schutzzöllnerischen Sinne erklärte, war nicht anders zu erwarten. Der Absicht einer Erhöhung der **Brausteuer** gegenüber bekundete der Landwirthschaftsrath kein anderes Interesse, als dafür, daß eventuell auch der Grenzzoll auf ausländische Biere entsprechend erhöht werden möchte. Wenn es sich um Erhöhung der Branntweinsteuer handelte, würden die Herren wohl munterer werden und eine dem leipziger Brauertag ähnliche Stellung einnehmen. Allerdins hat das Braugewerbe jetzt einen vorzugsweise städtischen Charakter und behalten die Herren vom Lande, soweit sie selbst noch brauen, ihren steuerfreien „Haustrunk" auch der erhöhten Steuer gegenüber. In Bezug auf die beste Methode der **Zuckerbesteuerung** kam man trotz sehr eingehender technischer Erörterung nicht zu einem bestimmten Ergebniß und begnügte sich damit, auf die Fabrikatbesteuerung als die im Prinzip geeignetste hinzuweisen. In Bezug auf die Ausführung sei das Ergebniß der vom Reichskanzleramt veranlaßten technischen Erörterungen abzuwarten. — Auch die Frage der **Bestrafung des Kontraktbruches** stand auf der diesmaligen Tagesordnung. Es muß schon als Zeichen der in dieser Frage mehr und mehr zur Geltung kommenden ruhigen Erwägung betrachtet werden, daß selbst eine solche meist aus großen Arbeitgebern oder doch aus Freunden polizeilicher Einmischung bestehende Versammlung die Bestrafung des Kontraktbruches ablehnte. Nur Stimmengleichheit verhinderte in der ganzen Frage eine motivirte Tagesordnung. Man begnügte sich mit der Annahme eines Antrages von Saucken Tarputschen, des bekannten fortschrittlichen Abgeordneten. Saucken hob mit Recht hervor, daß, solange die Nachfrage nach Arbeitern auf dem platten Lande das Angebot überwiege, eine Beseitigung der hervorgetretenen Mißstände nicht zu erwarten sei, und daß es in erster Reihe darauf ankomme, die Arbeiter der Anziehungskraft der städtischen Industrie gegenüber durch entsprechende Gegenleistungen, namentlich auch durch Einrichtung von besseren Wohnungen, Sicherung eines stetigen Unterhalts u. dgl. zu fesseln. Sein Antrag beschränkte sich auf Empfehlung von Zwangsmitteln zur Erfüllung des Vertrages. Insofern darunter auch Gefängnißstrafe, also Exekution gegen die Person enthalten ist, erscheint dieser Antrag um so bedenklicher, wenn die Verfügung solcher Maßnahmen in die Hände so wenig unparteiischer Behörden, wie der ländlichen Orts- und Amtsobrigkeiten gelegt werden soll. — Wie man sich am besten aus dem hier erscheinenden Blatt „Der deutsche Kamerad", dem offiziellen Organ der Kriegervereine, überzeugen kann, tragen die Einigungsverhandlungen der **Kriegervereine** hierselbst den Charakter eines wüsten durchweg nur von Persönlichkeiten und erbärmlichen Eifersüchteleien erfüllten Gezänks. Der bisherige Präsident der berliner Kriegskameradschaft legte dieser Tage sein Amt nieder, weil wie er sagte, die achttägigen Einigungsverhandlungen „ihm saurer geworden, als wenn er eine Krankheit durchgemacht hätte." Man wählte einen Hofbediensteten zu seinem Nachfolger. Bezeichnend ist, daß in allen Verhandlungen die Frage eine große Rolle spielte, ob die von dem Ehrenpräses der Kriegervereine General von Stockmar gemachte Aufforderung, die Kriegervereine sollten Front machen gegen die Sozialdemokratie, eine Berechtigung habe oder nicht.

Der General der Infanterie v. **Stülpnagel** von der Armee und beauftragt mit den Geschäften des Gouvernements von Berlin, sowie mit denen des Chefs der Landgendarmerie ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Chef des 5. Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 48 ernannt worden.

— Die gesetzliche Regulirung, welche das katholische **Prozessionswesen** soeben in der Schweiz gefunden, hat in den hiesigen Regierungskreisen volle Zustimmung hervorgerufen und dürfte, sicherem Vernehmen der „N. Z." nach, weitere Folgen auf einen Anschluß der deutschen Reichsregierung äußern. Es wird in Kurzem ein Antrag an den Bundesrath auf Verbot aller Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten **außerhalb** der Kirchen bezw. Kirchhofsmauern gelangen und dürfte damit noch die bevorstehende Reichstagssession befaßt werden. Es soll sich dabei, wie man hört, um ein ganz kurzes Gesetz handeln, welches dem Verbote Ausdruck giebt und dessen Zuwiderhandeln mit Strafen bedroht.

— Wie schon früher erwähnt, läßt das Ministerium gegenwärtig Erhebungen über die **Verhältnisse der jüdischen Gemeinden** durch die Regierungen machen, welche sich vorzugsweise auf die Rechtsverhältnisse derselben erstrecken, soweit diese aus den Verpflichtungen hervorgehen. Der den Vorständen jüdischer Gemeinden durch ihre Ortsvorstände vorgelegte Fragebogen enthält folgende Rubriken: 1) Zahl der im Eigenthum der Gemeine befindlichen, dem Gottesdienste gewidmeten Gebäude; 2) desgleichen dem Unterricht gewidmeten Gebäude; 3) Zahl der Kultusbeamten der Synagogengemeinde mit Einschluß der Lehrer an den Religionsschulen; 4) wie viel von diesen Lehrern auf Lebenszeit angestellt sind; 5) Betrag des Kapitalvermögens der Gemeinde; 6) der Kapitalschulden; 7) Gesammtbetrag der Synagogengemeindebeiträge der Mitglieder im Jahre 1874; 8) Gesammtbetrag der direkten Steuern der Mitglieder pro 1874.

Breslau, 22 Oktober. Der **Kaiser** trifft am 27. d. in Sagan zum Besuch des Herzogs ein und begiebt sich am 28. d. von dort zur Hofjagd nach Ohlau. Gelegentlich dieser Fahrt wird der Kaiser am 28. d. ein von dem Offiziercorps des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 hierselbst dargebotenes Diner annehmen. Die „Schles. Ztg." schreibt: Se. Majestät wird somit in huldvollster Weise das Regiment durch Erfüllung einer Zusage erfreuen, die dem Offiziercorps im vorigen Jahre bei der Rückfahrt Sr. Majestät von Ohlau gegeben wurde, bei welcher Gelegenheit der Kaiser zunächst dem Bedauern Ausdruck gab, daß er in Folge des Kurgebrauchs verhindert gewesen sei, dem 200jährigen Jubiläum des Regiments beizuwohnen, und sodann die Hoffnung aussprach, im nächsten Jahre das Offiziercorps wiederzusehen.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Vorgestern hielt der gemäßigtliberale und frühere Unterrichtsminister **Jules Simon** bei Gelegenheit der Krönung einer Rosenjungfer (rosière) in Puteaux eine Rede, worin er den Unterricht als Basis der Familie aufstellte und hinzufügte:

Ich werde nicht sterben, bis ich erlange, was ich seit mehr als dreißig Jahren fordere, was das Ziel meines Lebens ist: den unentgeltlichen obligatorischen Unterricht. Viermal gehörte ich offiziellen Kommissionen an, die beauftragt waren, die Frage zu prüfen; unter dem Kaiserreiche führte ich selbst den Vorsitz einer solchen Kommission. Als Minister meines Landes versuchte ich meine Idee zu verwirklichen. Ihr Alle aber, die Ihr mich hört, seid berufen, sie zu lösen, indem Ihr die Deputirten bezeichnet, die beauftragt sind, sie zu votiren. Und wirklich wird die Auflösung gewiß früher kommen, ehe dieses Gesetz von Neuem den Deputirten von Versailles vorgelegt werden kann; in diesem Falle lege ich Euch mein Gesetz ans Herz. Eure Kandidaten werden zu Euch von der Republik sprechen. Die Republik ist die gesetzliche Regierung, ist das Gesetz, ist die Gegenwart und ist die Zukunft; die Neubekehrten selbst werden lauter als die Anderen sprechen. Desto besser! Man wird zu Euch von Frankreich, von seinen Bedürfnissen seinen Bestrebungen, seinen Rechten sprechen. Aber hört vor Allem auch Diejenigen, welche den obligatorischen Unterricht reklamiren. Diese allein wollen ein großes und neugeborenes Vaterland. Nicht der Bogen macht das Vaterland, es sind die Bürger, und nur der Unterricht macht Bürger."

Die Absichtlichkeit, mit welcher Pius IX Frankreich fort und fort der Welt als das Kirchenschwert bezeichnet, mußte längst auffallen. Das „Echo" brachte gestern diese Geflissentlichkeit zur Sprache, worauf die „République française" bemerkt, diese Verbissenheit, Frankreich bloßzustellen als den Troß und Schildknappen des Ultramontanismus in demselben Augenblick wo die Reise Kaiser Wilhelm's die letzten Hoffnungen der deutschen Ultramontanen vernichte, sei zwar sehr bezeichnend, aber zum Glück wisse man in England so gut wie anderwärts, daß, in Masse genommen, die Ultramontanen nicht Frankreich seien. Jedenfalls erhelle aus dieser ganzen ungesunden Hetzerei, daß Frankreich sich das ganze liberale Europa auf den Hals brächte und verloren wäre, wenn die frechen Träume der wüthigen Anhänger der weltlichen Gewalt sich jemals erfüllen sollten

Paris, 21. Oktober. Die hiesigen Blätter stellen fortgesetzt Betrachtungen über die **Zusammenkunft in Mailand** an. Die République Française bringt einen drei Spalten langen Artikel über dieselbe, dessen Schluß Erwähnung verdient, da aus demselben hervorgeht, daß die République Française auch zu denen gehört, die da glauben die Zivilisation stehe still, bis Frankreich wieder das große Wort in Europa führen könne. Den Orleanisten ist die Zusammenkunft des Deutschen Kaisers und des italienischen Königs ein Dorn im Auge. Ihr Organ, das Journal de Paris, das weder für noch wider den Papst Partei zu ergreifen wagt, giebt zu verstehen, es könne doch zwischen Deutschland und Frankreich ein baldiger Krieg ausbrechen. „Wir erinnern uns," meint das orleanistische Blatt, „gesehen zu haben, wie im Augenblick der allgemeinen Ausstellung von 1867 der Kaiser Wilhelm, damals König von Preußen, dem Kaiser Napoleon III. einen Besuch abstattete. Es gab einen Ball im Stadthause Galavorstellung in der großen Oper, Illumination, kurz, alles, was heute in Mailand stattfindet. Dies verhinderte aber nicht den Krieg von 1870." Unmuthig, wie diese Blätter, drücken sich die übrigen Journale über die mailänder Zusammenkunft aus. Dagegen äußert sich das XIX. „Siecle" maßvoll. Das Blatt giebt dabei insbesondere dem Gedanken Ausdruck, daß die Politik beider Monarchen den wirklichen Bedürfnissen und Interessen ihrer Völker entspreche, diese Bedürfnisse aber der Natur der Sache nach auf die politische Solidarität Deutschlands und Italiens hinweisen müßten. Vielleicht hätte es Frankreich bei geschickter Benutzung aller Umstände gelingen können, ein ähnliches Verhältniß Italien gegenüber zu begründen, allein die napoleonische Politik habe dies versäumt und jetzt seien gegebene Thatsachen geschaffen.

„Es wäre zu spät", schließt das „XIX. Siecle", „in dieses Werk Bresche legen zu wollen; wohl oder übel müssen wir uns den vollendeten Thatsachen anbequemen. Deutschland und Italien sind dauerhafte Schöpfungen: sie für ephemer zu halten und auszugeben, hieße ein gefährliches Spiel spielen. Die wahre Bedeutung der mailänder Zusammenkunft ist diese: der Kaiser Wilhelm und der König Viktor Emanuel, welche einig waren, zu begründen, sind auch einig, zu erhalten, und ihr jetziges Auftreten bezeichnet, ohne daß darin auch nur der Schein einer Herausforderung läge, mit dem Bewußtsein ihrer gegenwärtigen Sicherheit den festen Willen, sich aufs neue gegen jeden Feind zu vereinigen, der irgend etwas Wesentliches und Definitives von ihren gemeinsamen Triumphen anfechten wollte.

Der „**Moniteur**" sagt über den **Toast des deutschen Kaisers** in Mailand: „Die Worte des Kaisers werden in der politischen und offiziellen Welt als die höchste befriedigende Erklärung und als genauer Ausdruck der gegenwärtigen Gesinnungen des berliner Kabinets betrachtet, was alle Friedensfreunde beruhigen muß."

Spanien.

— Aus Tolosa werden noch immer Siegesberichte der „**carlistischen Armee**" in Catalonien verbreitet. Es ist wohl überflüssig, diese hohlen Prahlereien welche den Kämpfern in Navarra und den Gönnern des Prätendenten im Auslande trotz der verzweifelten Sachlage Muth einflößen sollen, des Einzelnen zu erwähnen. Glaubhafter ist, wenn aus Madrid gemeldet wird, daß die militärische Lage in Catalonien erlaube, eine Anzahl Bataillone von dort nach Navarra und den baskischen Provinzen zu schicken. General Martinez Campos ist in Manresa eingetroffen, um Freischaren von Gebirgsbewohnern zu bilden, welche die Trümmer der carlistischen Banden verfolgen und aus den Schlupfwinkeln treiben sollen. — Die „Epoca" tritt den **Convenio-Gerüchten** entgegen und bemerkt dabei, es könne gar keine Rede von einer Uebereinkunft sein, durch welche den aufständischen Provinzen ihre Vorrechte und den carlistischen Offizieren ihre Grade gewährleistet würden. Die Regierung sei zwar von dem Wunsche einer baldigen Beendigung des Krieges erfüllt, besonders Angesichts der bevorstehenden Einberufung der Cortes, werde sich aber auf Unterhandlungen irgendwelcher Art nicht einlassen. Es stehe bei den Carlisten, sich zu entscheiden, ob sie den nutzlosen Widerstand fortsetzen wollen oder nicht. — Wie aus Cuba gemeldet wird, sind dort in jüngster Zeit fünf Schiffe mit 5000 Mann Verstärkung gelandet. Ein tüchtiger Feldherr wäre vielleicht mehr werth gewesen.

— Der General **Delatre** hat, wie er nach Madrid meldet, den Rest der **carlistischen Banden** unter Paraiso gänzlich geschlagen, so daß dieselben in voller Auflösung durch die Grenzgebirge von Aragonien und Catalonien irren. Wie Saballs, ist auch Gamundi nach Frankreich übergetreten; eine Anzahl anderer namhafter Generäle — außer Dorregaray, welcher selbst eine kriegsgerichtliche Untersuchung

Mailänder Kaisertage.

Der Berichterstatter der „Post" fährt in seinen Festschilderungen folgendermaßen fort:

Mailand, 20 Oktober. Morgens 8 Uhr.

Der glänzende Saal des königlichen Schlosses, in welchem gestern Nachmittag um 6 Uhr das Galadiner stattfand, war von 800 Kerzen, 8 Kronleuchtern und 5 Kandelabern auf das Festlichste erleuchtet. Die Tafel war in Hufeisenform aufgestellt und mit 138 Gedecken belegt. Wie ich soeben erfahre, war die Tafelordnung folgende. Zur Linken des Kaisers saß der König von Italien, die Herzogin von Genua, der Prinz von Piemont (Humbert), die Kontessa Gattinara, Graf Moltke, Marchesa Trotti, Geh. Rath v. Bülow, die Kontessa Somaglia, der General Cialdini u. s. w. Zur Rechten des Kaisers saß die Kronprinzessin Margherita, der Herzog von Aosta, die Marchesa Montareno, der Herzog von Genua, die Prinzessin Lynar, Graf Pückler, die Marchesa Trevulgio, Graf von d. Goltz u. s. w. Dem Kaiser gegenüber saß der Minister des königlichen Hauses, Commendatore Visone. Ihm zur Rechten Menabrea und Baron von Keudell, zu seiner Linken Minghetti, Generalmajor v. Albedyll, Biancheri, Geh. Rath Dr. von Lauer, Graf de Launay, der italienische Gesandte an unserm Hofe. Graf Herbert von Bismarck saß zwischen den Cavalieri die Sonnaz und Bocca. Auch der deutsche Generalkonsul Mack war zur Tafel gezogen worden.

Vor dem Beginn des Diners hatte Se. Majestät um $4\frac{1}{2}$ Uhr die Deputation empfangen, welche die Adresse der Deutschen in Mailand überbrachte, die ich bereits in meinem gestrigen Berichte mitgetheilt habe. Die Deputation verweilte ungefähr eine halbe Stunde bei dem Kaiser, der sich in äußerst huldvoller Weise mit jedem der Herren unterhielt. „Meine Herren!" sagte Seine Majestät, „ich vermag keine Worte zu finden, um Ihnen meine Freude über den Empfang auszudrücken, der mir von Ihrer Seite zu Theil geworden ist. Ich habe Sie, meine Herren, bei meiner Ankunft eher gehört als gesehen. (Nach einstimmigen Berichten war das Hochrufen auf der Piazza Cavour, wo die deutsche Tribüne stand, für einen Augenblick derartig, daß die Anwesenden selbst vollkommen betäubt waren!) Sodann sprach der Kaiser sein Bedauern darüber aus, daß der Wagen nicht an der deutschen Tribüne gehalten. Nur einem Mißverständnisse des Kutschers sei es zuzuschreiben, daß die Dame, welche das Bouqet überreichte, dem Wagen einige Schritte nacheilen mußte. (Der Kaiser faßte schnell nach dem Bouquet und nahm in der Eile das Taschentuch der Dame mit]. Er wünschte, so fuhr der Kaiser fort, noch die persönliche Bekanntschaft der Dame (Fräulein Ohly, der Vater gehörte zur Deputation) zu machen, und ihr sein Bedauern mündlich auszudrücken. „Nun, meine Herren ich kann mir wohl denken, daß Sie nicht zum Vergnügen hier sind. Wie gehen denn die Geschäfte? Sie (dabei wandte sich Se. Maj. an Herrn Mylius, den ersten Bankier Mailands) brauchte ich wohl nicht erst danach zu fragen." In ähnlicher scherzhafter Weise sprach Se. Maj. mit allen Mitgliedern der Deputation und erkundigte sich eingehend nach den kommerziellen Verhältnissen Mailands.

Am Schluß der Audienz gedachte er mit einigen Worten der politischen Bedeutung seines Besuches. Er sei überzeugt, daß diese Zusammenkunft die Bürgschaft für lange Jahre des Friedens und der Verbrüderung zwischen den beiden Nationen sein werde.

Ich schalte an dieser Stelle noch die erst nachträglich mir zu Ohren gekommene Notiz ein, daß die Gräfin Bassent an der Piazza Cavour eigenhändig mehr als zwanzig Bouquets nach dem Wagen des Grafen Moltke geworfen hat, von denen einige auch ihr Ziel erreichten. Der große Stratege zeigte auch hier seinen glücklichen Griff. Es gelang ihm, eine ganze Anzahl Blumensträuße mit der Hand zu fangen. Ein großer Lorbeerkranz fiel ihm direkt über den Kopf auf die Schultern.

Um 9 Uhr, nach Beendigung des Diners, bewegte sich ein glänzender Zug von nie gesehener Pracht vom königlichen Palast über den Domplatz, die Via Carlo Alberto und S. Margherita nach der Piazza della Scala zum Theater. Vier Corazzieri in großer Uniform mit wallenden Roßschweifen auf den glänzenden Helmen eröffneten den Zug. Darauf folgten zwei Vorreiter in prächtigsten Kleidern auf schönen Pferden. Dreißig Schritt hinter ihnen eine von zwei muthigen Pferden gezogene bedeckte Victoriachaise mit zwei anderen Vorreitern und drei Lakaien, in welcher die beiden Monarchen saßen. Dann folgten zwei andere Karossen mit der Kronprinzessin Margherita, der Herzogin von Genua und den königlichen Prinzen. Den Schluß bildeten die Karossen mit dem Grafen Moltke und den übrigen Herren beider Höfe.

Inzwischen war im Theater der erste Akt des Verdi'schen Ballo in Maschera beendigt worden. Das Publikum schenkte der Oper nicht die geringste Aufmerksamkeit. Die glänzenden Schauspiele, die sich in der Loge boten, nahmen das ganze Interesse der Anwesenden in Anspruch. Das Teatro della Scala ist bekanntlich nach dem Teatro San Carlo zu Neapel das größte in Italien. Es besitzt neben einem eminent geräumigen Parquet fünf Ränge übereinander und ist für 3600 Zuschauer berechnet. Am Abend des 19. Oktober war diese Zahl nicht respektirt worden. Es mochten mehr als 4000 Personen anwesend sein. Der ganze mailänder Adel war vollzählig vertreten. Die mailänder Nobili sind nicht, wie bei uns zu Lande Abonnenten, sondern die Eigenthümer der Logen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbten. Ein kundiger Mailänder wies mich in dem Chaos von Brillanten und Seidenroben zurecht. Die Herzogin Litta, die Gräfin Taverna, die Gräfinnen Martini und Dal Verna, die Marchesa Trotti, die Gräfin Papadopoli, die Gräfin d'Adda — das sind so einzelne Blüthen aus dem reichen, von Schönheit strahlenden Kranze, welchen die Loge des ersten Ranges bildete.

Um 9 Uhr 10 Minuten drang ein dumpfes Brausen von draußen her in das Theater. Ein freudiges Gemurmel durchlief den Zuschauerraum, die Equipagen waren an der Thüre des Theaters angelangt und von der Menge mit Hurrah begrüßt worden. Jetzt stieg die Aufregung bis auf's Höchste, zehn qualvolle Minuten verrannen — da endlich ein donnerndes Hochrufen, daß das Theater in seinen Mauern zu erbeben schien, ein Händeklatschen von tausend und aber tausend Händen — jeder in seiner Sprache: Hoch, Hurrah und Evviva! Die Klänge der preußischen Nationalhymne, welche das 80 Mann starke Orchester ausführt, vermögen den Tumult nicht zu durchdringen. Der Kaiser verneigt sich drei Mal nach allen Seiten; aber die Festversammlung bricht unaufhörlich in brausende Hochs aus. Immer von Neuem verbeugt sich der Kaiser. Da erscheint der König Viktor Emanuel an der linken seines erlauchten Gastes. Evvivà il Re! bricht der Sturm von Neuem los und Evvivà la Principessa, als die Prinzessin Margerita an der Rechten des Kaisers erschien. Volle zehn Minuten donnerte der unerhörte Beifallssturm, welcher den deutschen Kaiser im Theater begrüßte. Erst als die Hymne vollendet war, legte sich einigermaßen der Sturm. Nunmehr nahmen die Allerhöchsten Herrschaften Platz. Zur Rechten des Kaisers saß die Prinzessin, zu seiner Linken der König und die Herzogin von Genua, die Mutter der Kronprinzessin. Letztere trug eine silberne Krone, welche buchstäblich mit Brillanten übersät war, auf dem Haupte, und, so weit ich sehen konnte, ein weißes mit farbigen Blumenbouquets garnirtes Atlaskleid. In zweiter Reihe nahmen die Prinzen und Graf Moltke Platz. Letzterer war leider dem Publikum nicht sichtbar, welches sehnlichst den großen Mann erwartete. In den Prosceniumslogen, in den Logen zu beiden Seiten der Königsloge und in den Parquetlogen nahm das kaiserliche und königliche Gefolge Platz. In der zweiten Loge ersten Ranges auf der linken Seite des Kaisers saßen die Flügeladjutanten, in der fünften Parquetloge rechts Graf Herbert v. Bismarck.

Nun hob sich der Vorhang. Auf der Bühne stand das gesammte Chorpersonal der Oper, die Herren in schwarzem Frack, die Damen in weißen Kleidern; nur eine Solistin, welche vorn in der Mitte stand, war in rosa Seide gekleidet. Chor und Orchester intonirten die Borussiahymne von Spontini, der ein neuer auf den Kaiser bezüglicher Text untergelegt worden war. Er lautet:

Wer ist der Große? — Im Adlerflug
Und Löwenherz — Auf unserm Boden!
Ein edler Ruf — führt ihn zu uns:
Es ist dein Fürst Borussia!

Warum applaudirend — Schlagen die Herzen?
Des Volkes Blick — Belebt neuer Lichtstrahl?
Warum lächelt die Liebe — In Aller Antlitz?
Dein ist der Ruhm, Borussia!

Solch Frohlocken — zu Dir sich erhebend
Hat Bundeskraft! — Es ist der Bund der Treu'!
Er ist vom Volk gesandt — gesandt vom Herrscher!
Brüder sind wir: Borussia!

Als sich der Vorhang nach der Hymne gesenkt hatte, brach der Jubelruf von Neuem aus. Noch einmal erhoben sich die Majestäten

wegen seines Verfahrens als Oberbefehlshaber der Zentrumsarmee verlangt hat, seien noch Mendiri, Velasco und Mogroviego genannt — sind von Don Carlos ihrer Posten enthoben, einige auch verhaftet worden. Indessen warten die Regierungstruppen noch immer zu; geschehen ist auf dem Kriegsschauplatze in Navarra seit langer Zeit nichts. Wenn es wahr ist, daß der nächste, einen Erfolg versprechenden Angriff unter Beisein des Königs ausgeführt werden soll, so hat es noch gute Weile mit der Eröffnung der Feindseligkeiten; denn König Alfons ist an einer Luftröhrenentzündung erkrankt, und wenn sein Zustand auch keine Besorgniß einflößt, so wird er vorerst sich doch nicht der rauheren Luft der navarrischen Gebirge aussetzen dürfen.

Deutscher Landwirthschaftsrath.

Berlin, 22. Okt.

In seiner Nachmittagssitzung vom 20. d. beschäftigte sich der Landwirthschaftsrath mit der brennenden Kontraktbruchfrage. Referent v. Lenthe hebt zunächst hervor, daß die Klagen über dolosen Kontraktbruch in neuerer Zeit immer häufiger geworden seien. Der Er-
klärungsgründe hierfür gebe es vielerlei. Zunächst liege der Grund
in dem Gange der ganzen Gesetzgebung der neueren Zeit; ferner darin,
daß das Strafrecht eine fast hypersentimentale Richtung eingeschlagen,
endlich in der ungeheuren Erleichterung unseres Verkehrswesens. Dazu
sei dann der mächtige Einfluß der Gründungsperiode und die Einwir-
kung der sozialdemokratischen Agitation hinzugekommen, um das Uebel
voll zu machen und nicht nur die Gewerbtreibenden, sondern auch die
Landwirthe anzuspornen, die gesetzgebenden Organe um Erlaß von
Strafbestimmungen gegen den dolosen Kontraktbruch anzugehen. Dieser
heute in so frecher Weise auftretende Kontraktbruch gefährde nicht nur
den landwirthschaftlichen Betrieb, sondern stelle auch unter Umständen
die Leistung der den Grundbesitzern im öffentlichen Interesse auferleg-
ten Verpflichtungen in Frage. Der Landwirth, welcher mit seiner Ar-
beit auf ganz bestimmte Zeiten angewiesen sei, leide unter dem Kon-
traktbruch seiner Arbeiter mehr als die Gewerbetreibenden. Da erfah-
rungsmäßig der Kontraktbruch nur bei sogen. exekutionssicheren Leuten
eintritt, sei die zivilrechtliche Verfolgung der verletzten Rechte des
Arbeitgebers meistens unausführbar, andererseits würde der Landwirth
die etwa zwangsweise auf die Höfe zurückgeführten Leute gar nicht ge-
brauchen können und wollen. Der zivilrechtliche Weg würde zudem
in den meisten Fällen viel zu langsam sein. Aus denselben Gesichts-
punkten könne er sich nicht dazu entschließen, einen Hülferuf an die Po-
lizei zu erlassen, vielmehr sehe er auch das einzige Mittel dagegen, daß
der Kontraktbruch auch fernerhin so ansteckend wirkt, darin, daß man
diesen Frevel strafrechtlich verfolgt. Namentlich sei es, Angesichts
der Fortschritte der Sozialdemokratie dringend nothwendig, nachdrück-
lich zu zeigen, daß bei uns noch Recht und Gesetz herrschen. Er wün-
sche nicht die Bestrafung eines jeden Kontraktbruches, sondern nur für
solche Fälle, wo der Arbeiter vom Landwirth auf längere Dauer enga-
girt worden ist. Auf die guten Früchte der immer weiter um sich grei-
fenden Volksbildung könne der Landwirth in dieser brennenden Frage
nicht warten. Referent empfiehlt schließlich die Einführung von Arbeits-
kontrolbüchern, in denen keine Beschränkung der Freizügigkeit liege.

Zu den Thesen, welche der Referent im engsten Anschluß an diese
Anschauungen formulirt hat, gehen mehrere Anträge auf motivirte
Tagesordnung und eine große Reihe von Abänderungsanträgen ein.
Korreferent v. Saucken-Tarputschen hält es für rathsam, daß der
Landwirthschaftsrath in dieser Frage so wenig wie möglich beschließt
und neigt sich deshalb zu den Anträgen auf motivirte Tagesordnung.
Den Satz, daß die neuere Gesetzgebung den dolosen Kontraktbruch be-
günstigt habe, könne er nicht gelten lassen, sondern höchstens den Satz
daß durch den Fortschritt der Zivilisation auch Nachtheile entstanden
welche durch die Gesetzgebung bisher noch nicht beseitigt sind.
So lange die Nachfrage nach Arbeitern größer ist, als das An-
gebot, seien alle Gesetze gegen solche Uebelstände unnütz. Er seiner-
seits halte dafür, daß auch ohne solche Gesetze die Verhältnisse sich
ändern werden und daß der Landwirthschaftsrath absolut kein Inter-
esse daran haben könne, den Kontraktbruch kriminaliter bestraft zu
sehen. Zur Hebung des Rechtsbewußtseins werde eine solche Bestra-
fung so gut wie nichts beitragen, vielmehr fürchte er, daß zu guter
Zeit die Arbeiter, durch Versprechungen und Prämie der Agenten ge-
sichert, sich an der ihnen event. in Aussicht stehenden Haft von meh-
reren Tagen nicht stoßen werden. Der Herr Korreferent schlägt des-
halb seinerseits vor, daß derjenige Arbeiter, der böswillig seinen Kon-
trakt bricht, in summarischem Verfahren mit kurzen Fristen zur Fort-
setzung der unterochenen Leistung angehalten, oder daß auf dem Wege
eines Vorverfahrens durch die kompetente Behörde eine vorläufige
Anordnung getroffen und derselben durch Androhung resp. Verhän-
gung von Geld- resp Gefängnißstrafen Nachdruck gegeben werde.
Großes Gewicht müsse aber der Landwirth auf das legen, was er
selbst zur Besserung thun kann, nämlich durch Naturalleistungen an
Wohnung, Brennmaterial, Viehfutter und Gewährung von Land-
nutzung den ländlichen Arbeitern eine größere Sicherheit für gleich-
mäßig ausreichende Subsistenz-Mittel zu bieten, als den städtischen
Arbeitern.

Der zweite Korreferent v. Oehlschlägel-Oberlangenau steht ganz auf dem Standpunkte des Referenten, daß für den Kontraktbruch die kriminalrechtliche Ahndung ausgesprochen werde, aber nicht blos hinsichtlich der Arbeitnehmer, sondern auch der Arbeitgeber. In der Sitzung vom 21. d. wurde die Debatte über diesen Gegenstand in Gegenwart des Ministers Dr. Friedenthal fortgesetzt. Nachdem die Referenten nochmals ausführlich ihre Anschauungen energisch vertheidigt und ein Antrag auf motivirte Tagesordnung des Herrn Pogge mit 23 gegen 23 Stimmen abgelehnt worden, wird der Antrag v. Saucken in folgender Form angenommen: 1. Bei Verträgen, welche auf eine zum Betriebe der Landwirthschaft bestimmte Handlung gerichtet sind, wird durch Verzögerung der Leistung dieselbe in den meisten Fällen werthlos; 2. es ist daher in der Gesetzgebung darauf Bedacht zu nehmen, daß bei Rechtsstreitigkeiten, die aus Verträgen entstehen, die auf eine Handlung gerichtet sind, der Verpflichtete in summarischem Verfahren mit kurzen Fristen zur Fortsetzung der unterbrochenen Leistung angehalten werden, oder auf dem Wege eines Vorverfahrens durch die kompetenten Behörden eine vorläufige Anordnung getroffen und derselbe durch Androhung von Geld- resp. Gefängnißstrafen Nachdruck gegeben werden kann."

Es folgt das Referat des Landes-Oekonomieraths Herrn Griepenkerl (Braunschweig) über die Wassergesetzgebung. Der Referent, welcher einen ausführlichen Ueberblick über den Stand der Partikulargesetzgebung in den einzelnen deutschen Staaten über diese Materie giebt, betont, daß bereits in der vorjährigen Sitzung die Nothwendigkeit der einheitlichen Regelung der wasserrechtlichen Verhältnisse anerkannt sei; die Wassergesetze der Einzelstaaten seien, weil sie den verschiedenartigsten Rechtsanschauungen entwachsen seien, durchaus mangelhaft und bieten ein Bild der traurigsten Zerrissenheit. Hervorheben müsse er, daß es sich bei dieser Frage nicht um ein Wasserkulturgesetz, sondern um ein Wasserrechtsgesetz handelt und daß es nur darauf ankommen könne, für das ganze deutsche Reich gemeinsame rechtliche Grundlagen für die Regelung der Wasserverhältnisse zu gewinnen. Die Frage, was heute gemeines deutsches Wasserrecht sei, gehöre zu den dunkelsten Punkten unseres Rechtes. Als einziger gesunder Halt für eine dem national-ökonomischen Bedürfniß Rechnung tragende Gesetzgebung trete in neuester Zeit die Auffassung hervor, daß die rechtliche Eintheilung der Gewässer in öffentliche und Privatgewässer als durchaus unpraktisch über Bord zu werfen, daß der Begriff des Eigenthums auf das fließende Wasser vollständig unanwendbar, daß dasselbe vielmehr als ein der allgemeinen Benutzung unterliegendes staatliches Gemeingut anzusehen sei, welches als solches den durch die Staatshoheit begründeten staatlichen Rechten unterworfen ist und woran Privatgerechtsame nur durch staatliche Konzession erworben werden können. Er empfehle dringend, daß der Landwirthschaftsrath es für eine Aufgabe der Reichsregierung erkläre, ein allgemeines deutsches Wasserrecht als neues Rechtsgebäude auf der Basis des national-ökonomischen Bedürfnisses aufzurichten, welches allen Anforderungen ausgiebigster wirthschaftlicher Verwendung der Gewässer zur Förderung des Nationalreichthums gerecht wird. — Die Anträge des Referenten, mit denen sich die der Korreferenten v. Heemskerck und v. Lenthe vereinigen, gehen deshalb dahin:

Der deutsche Landwirthschafts-Rath wolle beschließen:

1) Eine gemeinsame Gesetzgebung über das Wasserrecht für den ganzen Umfang des deutschen Reiches im Sinne einer gemeinsamen Regelung der gesammten Wasserverhältnisse in ihren rechtlichen Grundlagen ist in hohem Grade wünschenswerth. 2) Da das bürgerliche Gesetzbuch seiner Bestimmung nach sich auf die privatrechtlichen Verhältnisse zu beschränken, die gemeinsame Regelung der wasserrechtlichen Verhältnisse aber auch die öffentlich rechtlichen Verhältnisse zu treffen hat, so erscheint es geboten, die Angelegenheit in einem besonderen Reichswassergesetze zu ordnen. 3) Der baldige Erlaß eines solchen Gesetzes ist dringend wünschenswerth. 4) Es empfiehlt sich, in diesem Gesetze zur Ordnung lokaler Besonderheiten der Partikulargesetzgebung Raum zu lassen, damit aus der gemeinsamen Regelung für die betreffenden Gegenden Unzuträglichkeiten nicht erwachsen können. 5) Es ist im Sinne dieser Anträge eine Vorstellung an das Reichskanzleramt zu richten.

Diese Thesen werden nach längerer Debatte fast einstimmig angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23 Oktober.

— Die Direktion des Interimstheaters gedenkt, wie man uns mittheilt, das gegenwärtige Opernpersonal noch durch das Engagement einer dramatischen Sängerin und eines tüchtigen Bassisten zu vervollständigen. Die bisherigen Opernleistungen haben so lebhaften und wohlverdienten Beifall gefunden, daß wohl die Erwartung berechtigt ist, das Publikum werde die Bestrebungen der Direktion noch erfolgreicher als bisher unterstützen. Dagegen ist das sonst alljährlich üblich gewesene Gastspiel des Herrn Otto Lehfeld für diese Saison nicht in Aussicht genommen. Die dieserhalb angebahnten Verhandlungen haben kein Resultat ergeben. Hoffentlich gelingt es der Direktion, dafür den einen oder andern Künstler von Ruf zum Gastspiel zu gewinnen; denn ganz ohne ein solches wird es nicht abgehen. Das Publikum ist nun einmal daran gewöhnt.

— **Der Regierungsrath Pehlemann** aus Königsberg, welcher an die hiesige Provinzial Steuer-Direktion versetzt worden ist, traf gestern hier ein.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Graf zu Lynar, Oberst von der Armee, der Rang und die Kompetenzen eines Brigade-Kommdrs. verliehen. v Saldern, Oberst-Lt. vom Generalstabe der Garde-Kav. Div., mit der Führung des 2 Schles. Drag.-Regts. Nr. 8, unter Stellung a la suite desselben, beauftragt. v. Wohlgemuth, Major a la suite des Ostpreuß. Fuß-Art.-Regts. Nr. 1 und beauftragt mit der Führung desselben, zum Kommdr. dieses Regts. ernannt. Gerber, Oberst-Lt. vom Kriegsminist., unter Stellung a la suite desselben und unter Verleihung des Ranges 2c eines Regts. Kommdrs., zum Direktor der Artillerie-Werkstatt zu Straßburg ernannt. Kirsch, Major vom Kriegsminist., der Rang eines Abtheil.-Chefs im Kriegsminist. verliehen. Haccius, Hauptm. a la suite des Niederschles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, und Direktor der Artillerie-Werkstatt zu Danzig, unter Belassung in seinem gegenwärtigen Dienstverhältniß und unter gleichzeitiger Stellung a la suite des Magdeburg. Fuß-Art. Regts. Nr. 4, zum Major befördert.

—h— **Preßprozeß.** Am Sonnabend Vormittags kam vor der hiesigen Kriminalabtheilung die Anklagesache gegen den Schlossergesellen Julius Ligon aus Königshütte und gegen den früheren verantwortlichen Redacteur des „Kuryer Poznański", Hrn. v. Zórawski zur Verhandlung. Bei dem ersten der beiden Angeklagten war im April d. J. von dem Polizeikommissarius Wiesner unter Herbeiziehung des Polizeidieners Tschöpe eine Haussuchung nach staatsgefährlichen Büchern abgehalten worden. Ueber diesen Vorfall hatte nun der damals unter der Redaktion des Angeklagten v. Zórawski stehende „Kuryer Poznański" in seiner Nr. 94 vom 24. April 1875 einen aus Königshütte datirten und von Julius Ligon verfaßten Artikel gebracht, welcher der königl. Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, sowohl gegen Ligon als auch gegen Zórawski die Anklage aus den §§ 185 und 186 des Reichsstrafgesetzbuches und aus § 20 des Reichspreßgesetzes zu erheben. In dem Audienz-Termin waren beide Angeklagte erschienen. Nach Vorlesung der Anklage stellte ihr Vertheidiger, Rechtsanwalt Dockhorn den Antrag, die Sache zu vertagen, da er für seine Klienten den Beweis der Wahrheit antreten wolle. Der Herr Vertheidiger behauptete zur Begründung seines Antrages namentlich, daß die Haussuchung eine total ungesetzliche gewesen, da Wiesner weder von der Staats-Anwaltschaft, noch von dem Gerichte noch überhaupt irgend einen Befehl zur Vornahme der Haussuchung gehabt habe. Außerdem hätten sich die beiden obengenannten Polizeibeamten mehrere gegen das Gesetz verstoßende Uebergriffe zu Schulden kommen lassen, indem der Polizeidiener Tschöpe die Frau Ligon, die aus dem Hause geflüchtet war, in's Genik gefaßt und mit Gewalt zurückgeführt habe. Darauf sei die Thür verschlossen und dadurch Frau Ligon ihrer persönlichen Freiheit beraubt und gezwungen worden, der Haussuchung beizuwohnen. Ueber alle diese Punkte schlug der Herr Vertheidiger Zeugen vor und bemerkte noch, daß aus Anlaß mehrerer Korrespondenzen über die erwähnte Haussuchung auch einige breslauer Redakteure zur Untersuchung gezogen worden seien, und daß in dieser Untersuchungssache Frau Ligon vor der Kreisgerichts-Kommission in Königshütte die Wahrheit der in dem obenerwähnten Artikel des „Kuryer Poznański" enthaltenen Thatsachen bereits beschworen haben. Der Gerichtshof gab trotz des entgegenstehenden Antrages der königl. Staatsanwaltschaft dem Antrage der Vertheidigung in seinem ganzen Umfange statt, indem er die Verhandlung zu vertagen und die kommissarische Vernehmung der vorgeschlagenen Zeugen anzuordnen beschloß.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 17. bis incl. 23 Oktober sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

I. 39 Geburten (8 mehr als in vorhergehender Woche), und zwar 19 männliche und 20 weibliche, darunter 7 uneheliche.

II. 21 Sterbefälle (ebensoviel als in voriger Woche). Die Zahl der Geborenen überragt daher die der Gestorbenen um 18. Von den Gestorbenen waren 11 männlich, 10 weiblich, und befanden sich darunter 8 Kinder unter 1 Jahre.

III. 24 Eheschließungen. Von diesen waren 9 rein evangelisch (d. h. beide Theile evangelisch), 5 rein katholisch und 1 rein mosaisch. Bei 3 Mischehen war der Mann katholisch, die Frau evangelisch, und bei 5 Mischehen die Frau katholisch und der Mann evangelisch und bei 1 Mischehe der Mann katholisch und die Frau mosaisch. Vor der Verehelichung wohnten 10 Paare in einem und demselben Hause. 12 der Geborenen stammen aus evangelischen, 20 aus katholischen, 6 aus mosaischen, 1 aus gemischten Ehen. Von den 21 Gestorbenen waren 8 evangelisch, 12 katholisch und 1 mosaisch.

und verbeugten sich dreimal nach allen Seiten. Der Kaiser war sichtlich von dieser großartigen Ovation gerührt, die die Erwartung Aller bei weitem übertroffen hat. — Die drei Akte des Ballets Manon lescault von Casati wurden ohne Unterbrechung aufgeführt. Darauf folgte nach kurzer Pause der zweite Akt des Maskenballs, der um 11 Uhr 20 Minuten zu Ende war. Damit war das Zeichen zum Aufbruch gegeben Der Kaiser erhob sich, das Orchester intonirte die preußische Nationalhymne und dieselbe großartige Ovation wiederholte sich. Mit einer tiefen Verbeugung schied der Kaiser, der König folgte ihm, während die Musik in die italienische Hymne überging und das Publikum ihn und die andern Mitglieder des königlichen Hauses mit stürmischen Evvivarufen begleitete. Fünf Minuten später verkündete das Hurrahrufen der gewaltigen Menge, welche draußen vor dem Theater versammelt war, die Abfahrt der Majestäten. Damit war das glänzende, unvergleichliche Schauspiel zu Ende.

Dem verschwindenden „Dreier"

widmet der „Börs. Cour." folgende hübsche Elegie:

Du „Freund aus Kindertagen" — Dir gelten diese wehmüthigen Abschiedszeilen. Es ist eine neue Welt entstanden — herein gebrochen, hätten wir fast gesagt — und du verstehst sie nicht mehr — du hast deine Arbeit gethan und nun läßt man dich gehn. Ein kurzes Dekret und du existirst nicht mehr, ein kurzer Abschied für die guten Dienste, die du geleistet. Parvenu's ohne Erfahrungen, ohne Geschichte, ohne Tradition werden an deine Stelle geschoben, du aber harmloses, einfaches, anspruchloses Geschöpf, dir raubt man mit drei Federstrichen die Existenz, man wirft dich, wie man so zu sagen pflegt — wenn's hier auch nicht ganz genau zutrifft — „unter's alte Eisen", man sagt dir mit ein paar dürren, kühlen Worten, daß du von dann und dann an gar nicht mehr legitimer Weise unter den Lebenden zu wandeln hast, man wischt dein ruhiges Dasein förmlich wie mit einem Schwamm von der Tafel der Existenzen. Du armer „Freund aus Kindertagen", hattest du Das verdient?

Ganz gewiß nicht, denn wie mächtig hast du einst die Kinderseele beschäftigt! Neben dem wilden Spiel des Kampfes, zwischen stark gerüsteten Bleisoldaten, neben dem Entzücken der Bilderfibel standen gleichberechtigt die zarteren Freuden, zu denen du den Schlüssel botest. Und doch — „Erinn'rung hielt sie nicht mit kindlichem Gefühle vom letzten, ernsten Schritt zurück!" Es ist ja wahr, sie sind deiner Herrschaft längst entwachsen und wir sind es vielleicht mit ihnen, aber wir wollen dich doch nicht so ganz ohne Sang und Klang zur Grube fahren lassen, du armer depossedirter Dreier.

Mit dem ersten November — so hat uns in seiner amtlichen Geschäftssprache der deutsche Reichsanzeiger vor drei Tagen verkündet — mit dem ersten November hört der „Dreier" auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Der Parvenu Reichspfennig hat ihn verdrängt, hat ihm ein jähes Ende bereitet und mit dem Dreier sinkt eine jener Jugenderinnerungen den veränderten Verhältnissen zum Opfer, die gewiß erst mit der jetzt lebenden Generation aussterben wird. Was war ein Dreier nicht Alles und was konnte ein Dreier nicht Alles! Es gab im Leben eines Jeden von uns einen Zeitpunkt, wo er überzeugt war, daß er mit einem Dreier mindestens ein Haus, mit zwei Dreiern aber wahrscheinlich die ganze Stadt und sicherlich eine sehr kostspielige Schachtel Spielzeug kaufen könnte. Aus den einzelnen Dreiern, die für gute Zensuren und anderweite stille Heldenthaten eingeheimst waren, setzte sich das erste ersparte Kapital zusammen, für das man Vater, Mutter oder sonst einer Familienautorität eines jener Geschenke — das erste „aus eigener Kraft" darbrachte — das in den Vorträumen unserer Phantasie als silberner Tafelaufsatz, oder derlei eine bedeutende Rolle spielte und sich schließlich in der rauhen Wirklichkeit als Brillenfutteral, als Nadelkissen oder als einen unmöglichen Aschbecher herausstellte. Genug — der Dreier spielte an der Schwelle des Daseins von uns allen eine große Rolle. „Was man in der Jugend sich wünscht, hat man im Alter in Fülle" sagt der Altmeister Goethe. Bei manchem sind ja denn auch die Dreier-Wünsche, die er im Flügelkleide hegte, ganz stattlich in Erfüllung gegangen, aber eben darum sollten wir ihn nicht karg und rauh in die historische Rumpelkammer und in die Schachtelspinden der Numismatiker verweisen. Warum soll nicht der Dreier, so gut wie andere Todte, die bei Lebzeiten eine Rolle gespielt haben, wenn sein letztes Stündchen gekommen, seinen Epilog finden, warum soll nicht auch ihm eine Erinnerungsthräne in Gestalt einer Zeitungsnotiz an der „noch offenen Grube" nachgeweint werden.

* **Brief Stanley's.** Der „Daily Telegraph" veröffentlicht den ersten bei beiden jüngst eingetroffenen Briefe Stanley's, der im Auftrage des „Daily Telegraph" und des „New York Herald" eine Expeditionsreise nach Zentral Afrika unternommen hat, um das Werk Livingstones fortzusetzen und das Gebiet der großen Wasserbecken vollständig zu erschließen, die ihre Abflüsse durch den Nil dem mittelländischen Meere zusenden. Dieser erste Brief — der zweite wird in wenigen Tagen veröffentlicht werden, — ist geschrieben am Gestade des Victoria Nyansa oder, wie Stanley nach der Aussprache der Umwohner schreibt, Niyansa, und datirt vom 1. März, zwei Tage, nachdem die Expedition am Nyansa anlangte. Das letzte Schreiben Stanley's kam von Mpwapwa. Von hier aus schlug die Expedition abweichend von dem schon früher von Stanley betretenen Wege eine nordwestliche Richtung ein und zog durch das noch gänzlich unerforschte nördliche Uzoyo, durch Gebiete wilder Stämme mit seltsamen Namen und durch beinahe undurchdringliche Junglen nach dem Seegebiete. Die Leiden, welche die Expedition auf dem Marsche durch sumpfiges Land, bei unerträglicher Hitze, geplagt von Fiebern und Dysenterie auszustehen hatte, werden in dem Reiseberichte aufs lebhafteste geschildert. Zu den Hindernissen, welche die Natur dem Vordringen des kühnen Forschers und seiner Begleiter entgegensetzte, kam noch zeitweiliger Mangel an Lebensmitteln, Treulosigkeit der Führer und vor allem das Mißtrauen oder die offene Feindseligkeit der eingeborenen Stämme, die der Expedition einmal beinahe verderblich geworden wäre. Von den Führern verlassen, verirrte sich die Expedition in die Junglen dichtes Acacia- und Euphorbia-Gesträuch, durch welches sie sich kriechend und unter dem natürlichen Gewölbe ineinander verschlungener Gebüsche fortbewegen und oft mit dem Messer den Weg bahnen mußte. Der Kampf mit dem wilden Stamme der Waturu, veranlaßt durch deren Habgierde, endigte mit der Niederlage derselben. Ein großer Theil ihrer Dörfer wurde niedergebrannt und ihr Vieh weggetrieben Aber auch Stanley verlor 21 Mann von seinen Neger-Soldaten. Die wenigen Europäer der Expedition legten bei allen Mühseligkeiten und Gefahren die größte Ausdauer und Seelenstärke an den Tag. Von den Zanzibaren und Negern aber brachen viele unter dem Drucke der Strapazen zusammen, und da denn mit der moralischen auch die physische Kraft schwand, so blieben sie zurück und gingen zu Grunde. Die Krankheiten thaten gleichfalls das Ihrige. Als daher Stanley, am Nyansa angelangt, seine Leute zählte, da waren von den mehr als 300 Mann, mit denen er von der Küste aufbrach, nur mehr 166 bewaffnete und unbewaffnete Neger und drei Weiße übrig. Von seinen englischen Begleitern verlor er Edward Pocack durch den Tod noch während des Marsches, ein anderer Frederick Barker, starb bald nach der Ankunft. Der zurückgelegte Weg betrug 720 engl. Meilen. Der Brief Stanley's gelangte durch arabische Händler nach Zanzibar. Andere Schreiben, die jedoch noch nicht eingetroffen sind, übergab er in Mtesa's Residenzstadt am Ausflusse des Victoria-Nils an Herrn de Bellefonds, einen französischen Offizier der Expedition des Obersten Gordon. Der zweite Brief verspricht eine interessante Beschreibung des Victoria-Nyansa, den Stanley zum ersten Male auf dem zerlegbaren Boote „Lady Alice", deren Transport nicht wenig zu den Beschwerden des Marsches beitrug, umsegelte. Eine Karte dieser Fahrt liegt dem zweiten Briefe bei, den der „Daily Telegraph" am nächsten Montag veröffentlichen wird. Bekanntlich wurde die Veröffentlichung so lange verschoben, bis die Copien der Schreiben sich im Besitze des „New-York Herald befanden."

* **Königsberg**, 21. Oktober. Nach einer öffentlichen Anzeige der „Direktion der Sozietät der Aktionäre des Schauspielhauses" ist das königsberger Stadttheater vom 1. September 1876 ab zu vermiethen. Die Ausbietung der Pacht erfolgt, bis auf die Pachtsumme, im Großen und Ganzen unter den bisherigen Bedingungen. Vermiethet werden sämmtliche Räumlichkeiten in demselben, mit Ausschluß der Königsloge, sowie von 4 Plätzen für das Direktorium des Schauspielhauses, und 2 Plätzen für den Architekten desselben und der Konditorei. Das, was der Pächter im Laufe der Pachtzeit an Coulissen, Dekorationen u. dgl. neu anschafft, bleibt Eigenthum des Direktoriums. Die bisherige Pachtsumme ist von 4500 Thlr. auf 21000 M. jährlich erhöht worden; der neue Pächter hat eine Kaution von 11000 M. in zinstragenden Papieren, über deren Annehmbarkeit das Direktorium entscheidet, zu hinterlegen. (K. H. Z.)

r. **Die Provinzial-Beiträge**, welche die Kommune Posen zu leisten hat, waren während der letzten Jahre rapide angewachsen, und betragen für das laufende Jahr 116718 M. (an Beitrag zur Unterhaltung des Korrektionshauses in Kosten, der Irrenanstalt in Owinsk, der Taubstummenanstalt in Posen, zum Landarmenfond, an die Provinzial-Institutenkasse, zum Provinzial-Baufond), betragen also ca. 15 Prozent der gesammten städtischen Ausgaben und etwa ebensoviel, wie die Ausgaben zur Unterhaltung der Stadtarmen. Dadurch nun, daß der 18. Provinziallandtag bei der Festsetzung des Generaletats am 20. d. M. sich in der Lage befunden, die Provinzialbeiträge, welche im laufenden Jahre 1340000 M. betrugen, auf kaum 300000 M. herabzusetzen, wird auch der Kommune Posen eine ganz bedeutende Erleichterung vom nächsten Jahre ab zu Theil werden. Es würden danach kaum 30000 M. pro 1876 an Provinzialbeiträgen von der Stadt Posen aufzubringen sein; da jedoch diese Beiträge nach den direkten Steuern berechnet werden, und seit Anfang dieses Jahres bekanntlich statt der bisherigen Mahl- und Schlachtsteuer die Klassensteuer erhoben wird, so werden voraussichtlich pro 1876 an Provinzial-Beiträgen ca. 40000 M., d. h. also immerhin beinahe 80000 Mark weniger, als pro 1875 aufzubringen sein. Eine Verminderung der Steuerlast wird dadurch nicht herbeigeführt werden, da im nächsten Jahre die Kanalisation zur Ausführung gelangen soll, und demnach zur Verzinsung des Anlagekapitals ziemlich dieselbe Summe erforderlich sein dürfte, die an Provinzialbeiträgen erspart wird. Während aber ohne diese Minderung der Provinzialbeiträge eine Erhöhung der Einkommensteuer erforderlich sein würde, ist gegenwärtig die Aussicht vorhanden, daß auch pro 1876 ein 20 Prozent Zuschlag zu dem einfachen Betrage der Klassensteuer, wie im laufenden Jahre, genügen werde. Unsere Stadt verdankt dieses günstige Resultat vornehmlich den Ueberweisungen an die Provinz aus dem Dotations-Fond.

r. **In der St. Martins-Parochie** fand heute im Saale des Hotel de Saxe unter sehr lebhafter Betheiligung die Wahl von 10 Kirchenvorstehern und 10 Gemeindevertretern statt. Abends 6 Uhr waren die Wahlen, die Vormittags begannen, noch nicht beendet.

r. **Auf der Posen-Kreuzburger Bahn** stießen am Donnerstage, wie uns mitgetheilt wird, in der Nähe von Neustadt a. W. eine Lokomotive und ein Arbeitszug auf einander. Es soll dabei einer der Arbeiter einen Beinbruch davongetragen haben.

⸗ **Die ersten Funfzig-Pfennigstücke** sind in diesen Tagen auf der hiesigen kgl. Regierungs-Hauptkasse verausgabt worden.

⸗ **Diebstähle.** Vor einigen Tagen wurde einem Apothekergehilfen am Alten Markt aus verschlossenem Schlafzimmer durch Anwendung eines Nachschlüssels eine schwarze, bunt gefütterte Reisedecke gestohlen. — Vor einiger Zeit wurden einem Bewohner der Bäckerstraße von einem Bekannten eine goldene Uhrkette und verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen. Die Kette ist bei einem Uhrmacher auf der Wasserstraße ermittelt worden, welcher sie von dem anständig gekleideten Diebe gekauft hat. — Einem Gärtner auf Przepadek wurde aus seinem Garten eine Quantität von etwa einem Schock Kraut gestohlen.

XX **Fraustadt**, 22. Oktbr. [Wahlmännerversammlung.] Die heute im Hotel de Pologne abgehaltene Versammlung der deutschen Wahlmänner des Wahlbezirks Fraustadt war sehr zahlreich besucht. Herr Rittergutsbesitzer v. Lucke auf Ulbersdorf bei Fraustadt, Schwager des Präsidenten v. Forckenbeck, wurde einstimmig als Kandidat aufgestellt.

Bromberg, 22. Okt. [Begnadigung.] Der Raubmörder Hausknecht Anton Woyciechowski, welcher in der Schwurgerichtssitzung vom 9. Juli cr. wegen Ermordung und Beraubung des Hausdieners Friedrich Wilhelm Schulz zum Tode verurtheilt worden war, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt worden. Vorgestern ist Woyciechowski bereits zur Verbüßung der Strafe in das Zuchthaus nach Poln. Krone abgeführt worden. (Brom. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 22. Oktober. [Schwurgericht. Prozeß wider Loewy und Gen. Schluß.] Nach beendigter Zeugenvernehmung ertheilte der Vorsitzende dem Staatsanwalt v. Dreßler das Wort. Derselbe hob in seinem Plaidoyer zunächst hervor, daß es sich hier um eine Sache handele, zu deren Beurtheilung nicht, wie Seitens der Vertheidigung behauptet worden sei, weitläufige kaufmännische Kenntnisse erforderlich seien, sondern in welcher jeder unbefangene Mann mit gesundem Menschenverstande das richtige Urtheil fällen werde. Er wies ferner darauf hin, daß durch alle die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, welche den Bankerutt u. dgl. betreffen, der Gesetzgeber den Gläubigern eines Kaufmanns, welchem ja in der Regel ein großer Kredit offenstehe, eine gewisse Garantie für ihre Forderungen habe geben wollen. Die Anklage wider Loewy zerfalle in zwei Theile: einmal soll er in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, nachdem er seine Zahlungen eingestellt, Vermögensstücke bei Seite geschafft, dann aber auch seine Handelsbücher so unordentlich geführt haben, daß sie keine Uebersicht seines Vermögenszustandes gewähren. Bedingung sei im ersten Falle also: 1) daß Loewy Kaufmann sei, 2) daß er als solcher seine Zahlungen eingestellt und 3) daß er Vermögensstücke bei Seite geschafft habe, und zwar 4) in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen. Der Staatsanwalt nimmt an, daß die ersten beiden Punkte nicht werden bestritten werden. Was das „bei Seite schaffen" von Vermögensstücken betreffe, so gehöre nach der Ansicht bewiegter Rechtslehrer, wie Koestlin und Oppenhoff, unter diesen Begriff auch ein „Verschleudern" der Waaren, wie es der Angeklagte gethan hat. Unter der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, sei nichts Anderes zu verstehen, als daß der Angeklagte das Bewußtsein habe, er benachtheilige durch seine Handlungsweise seine Gläubige, und dieses habe dem Angeklagten innegewohnt. Indifferent sei es und zur Strafbarkeit nicht erforderlich, ob der Kaufmann bei einer solchen Handlungsweise einen eigenen Vortheil gehabt habe. Das Gesetz wolle eben mit dieser Strafbestimmung nur vor dem Mißbrauche des kaufmännischen Kredits schützen. Ein Verbrechen, wie es Loewy zur Last gelegt werde, könne aber nicht verübt werden ohne Theilnehmer, und als solche befänden sich die Kaufleute Katz und Oelsner auf der Anklagebank. Bei diesen frage es sich, ob sie Waaren von dem Angeklagten gekauft haben in dem Bewußtsein, daß der Konkurs desselben nahe bevorstehe und durch dieses Verkaufen zu Schleuderpreisen seine Gläubiger geschädigt werden. Diese Frage sei bei beiden Angeklagten zu bejahen.

Was schließlich den zweiten Theil der gegen Loewy gerichteten Anklage, die unordentliche Buchführung, betreffe, so hält sie der Staatsanwalt dadurch für klargelegt, daß der Angeklagte nirgends, wie das doch bei Massenverkäufen erforderlich sei, Zeit und Ort des Verkaufes, sowie die Quantität des Verkauften und den Namen des Käufers genau spezifizirt habe. Zum Schlusse wurde gegen alle drei Angeklagte das Schuldig nach Maßgabe der Anklage beantragt.

Hierauf führte Rechtsanwalt Deyks die Vertheidigung des Loewy. Er wies nach, daß Loewy schlecht gewirthschaftet habe wodurch er selbst sich am meisten geschädigt habe. Strafrechtlich könne man demselben jedoch in keiner Beziehung etwas anhaben, da die Bücher kaufmännisch geführt, und zwar richtig geführt seien, denn wäre dies nicht der Fall, so hätte die Anklage nie das Material finden können, wie sie es in so umfassender Weise zusammengehäuft habe. Auch bezüglich des „Beiseiteschaffens der Waaren" sei die Anklage nicht haltbar. Der Angeklagte habe den ihm entgegengebrachten Kredit in übermäßiger Weise gebraucht, dies sei jedoch nur dann strafbar, wenn der Angeklagte bei jedem einzelnen Ankaufe von Waarenposten die Absicht gehabt habe: ich werde hierdurch meine Gläubiger übervortheilen. Dieser Fall liege aber hier nicht vor, denn Loewy habe bei diesen großen Ankäufen nur beabsichtigt, sein Waarenlager zu vergrößern, dadurch sich größeren Kredit zu verschaffen und so sich ein besseres Fortkommen zu verschaffen. Außerdem sei im Verkaufen von Waaren kein „Beiseiteschaffen" derselben im Sinne des Strafgesetzbuchs, ebenso wenig sei erwiesen, daß die Waaren von Loewy verschuldet worden, und selbst wenn dies zweifellos feststehen sollte, fehle immer noch der Nachweis dafür, daß er seine Gläubiger habe übervortheilen wollen. Herr Deyks beantragt daher in allen Punkten das Nichtschuldig für seinen Klienten.

Herr Rechtsanwalt **Holthoff** als Vertheidiger des Katz führte zunächst in Ergänzung der Vertheidigung des Loewy noch aus, daß betrüglicher Bankerutt nur dann vorliegen würde, wenn Loewy zum Nachtheile seiner Gläubiger sich selbst bereichert haben würde, wenn das an Stelle des angeblich Verschuldeten Getretene, der Erlös dafür dem Loewy zu Gute gekommen wäre. Diesen Erlös habe Loewy aber nicht für sich verwendet, sondern im Gegentheil damit seine Gläubiger nach Kräften befriedigt, und hierfür könne er doch nicht bestraft werden. Was nun Katz anbetreffe, so habe dieser den Loewy stets als einen reichen, von seinen Mitbürgern geachteten Mann gekannt und nicht annehmen können, daß Loewy kurz vor dem Konkurse stehe. Welchen Werth die von Katz gekauften Waaren gehabt, sei nicht festgestellt worden, daher auch nicht erwiesen, daß er dieselben zu Schleuderpreisen erworben habe. Das Zeugniß des Kriminal-Kommissarius Geiger spreche nicht gegen, sondern für Katz. Denn Geiger habe eben bekundet, daß die bei Katz von ihm gesehenen Waaren nicht viel werth gewesen seien. Aber wenn auch Katz schließlich gewußt hätte, was Loewy mit dem Erlöse der an ihn verkauften Waaren beabsichtige, und diese Absicht eine strafbare gewesen wäre, so sei doch Katz nicht als wissentlicher Theilnehmer zu betrachten, denn bei den Kaufgeschäften, welche Loewy mit Katz abgeschlossen habe, lasse sich eine Unreellität, insbesondere in Beziehung auf Letzteren, nicht nachweisen. Herr Rechtsanwalt Holthoff beantragte Freisprechung seines Klienten. Den Antrag, eine Frage betreffs mildernder Umstände vorzulegen, stelle er nur deshalb, weil es seine Pflicht als Vertheidiger erfordere.

Herr Justizrath le Viseur (als Vertheidiger des Oelsner) führte aus, daß der zum Thatbestande des seinem Klienten zur Last gelegten Verbrechens gehörige Vorsatz, den Loewy in dessen Unternehmen mit Rath und That zu unterstützen, bei Oelsner nicht vorhanden sei. Daß die Vermögensverhältnisse des Loewy zerrüttete seien und der Ausbruch des Konkurses nahe bevorstehe, habe Oelsner ebenfalls nicht wissen können. Wenn Oelsner von Loewy gekauft habe, so habe sich für Ersteren der Kaufpreis wohl deshalb etwas billiger gestellt, weil Oelsner immer gegen baare Kasse gekauft habe. Uebrigens sei es keineswegs erwiesen, daß Oelsner, wie die Anklage behauptet, die Waare 18 bis 20 pCt unter dem Kaufpreise an sich gebracht habe. Herr Justizrath le Viseur stellte daher den Antrag, den Oelsner freizusprechen, event. aber ihm mildernde Umstände zuzubilligen.

Hiermit waren die Plaidoyers geschlossen und brachte darauf nach einem kurzen Resumé der Sachlage der Vorsitzende die den Geschworenen vorzulegenden Fragen, 7 an der Zahl, zur Verlesung. Das Verdikt der Geschworenen haben wir bereits mitgetheilt. Sie bejahten die Frage, daß Loewy Vermögensstücke zum Nachtheile seiner Gläubiger bei Seite geschafft habe, hielten aber nicht für erwiesen, daß er seine Handlungsbücher so unordentlich geführt habe, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren.

Auch über Katz wurde das Schuldig ausgesprochen und bei ihm sowohl wie bei Loewy die Frage betreffs mildernder Umstände verneint. Oelsner wurde für nicht schuldig erklärt.

Das Interesse des Publikums war während der ganzen Verhandlung bis zum Schlusse ein sehr reges und war der kleine Zuhörerraum des Sitzungssaales von Anfang bis zu Ende überfüllt. Sogar vor den Thüren harrte eine große Anzahl von Personen, welche im Sitzungssaale keinen Platz mehr gefunden hatten, des Ergebnisses der Verhandlung.

Essen, 19. Oktober. Die „Essener Volksztg." berichtet: „Seit Sonnabend Morgen bis gestern Nachmittag zwei Uhr beschäftigte sich der Schwurgerichtshof mit dem wegen Mordes angeklagten Bergmann Friedrich Wdowizock aus Metzburg(?) Provinz Posen, gebürtig. Derselbe ist erst 25 Jahre alt und noch nicht bestraft. Im Jahre 1872 nahm der Angeklagte auf Zeche Präsident bei Bochum Arbeit an und quartierte sich bei dem Bergmann Wilh. Hoffmann ein. Hier lernte er dessen Tochter, die Ehefrau Andreas Engelmohr, kennen und unterhielt mit derselben ein unerlaubtes Verhältniß; es war dieses übrigens nicht das einzige, welches das Frauenzimmer pflegte. Sie trieb die Unverschämtheit gar so weit, daß sie ihren Mann veranlaßte, den Wdowizock in Kost und Logis zu nehmen, obwohl ihre Wohnung nur aus einem einzigen Zimmer bestand. Der Ehemann der Engelmohr fand sich erst durch das immer lauter werdende Gerede der Nachbarschaft veranlaßt dem Angeklagten die Wohnung zu kündigen. Und da diese Kündigung keinen Erfolg hatte, verließ er selbst Familie und Haus. Kurz nachher söhnte er sich jedoch wieder mit seiner Frau unter der Bedingung aus, daß der Kostgänger das Haus verließe, was auch geschah. Wdowizock nahm nun in einem benachbarten Hause Quartier, setzte aber die Besuche bei der Engelmohr in der Weise fort, daß er fast immer bei Abwesenheit des Mannes bei ihr war. Ein Mal wurde er indessen von dem Manne betroffen und aufgefordert, sofort das Haus zu verlassen, welcher Aufforderung er unter Murren und Drohen Folge leistete. Kurz darauf, am 5. April d. J., früh Morgens gegen 4 Uhr, wurde nun Engelmohr mit zerschlagenem Kopfe und durchschnittenem Halse an einem Eisenbahn-Uebergang in der Nähe der Zeche Prinz von Preußen todt gefunden. Der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, zumal derselbe an dem bezeichneten Morgen außergewöhnlich früh an seiner Arbeitsstelle gewesen war und demonstrativ seine Anwesenheit dokumentirt hatte. Außerdem paßten die um die Leiche gefundenen Fußstapfen genau zu den Stiefeln des Angeklagten, welche zudem noch mit solcher Erde beschmutzt waren, auf welcher die Leiche gefunden wurde. Mit Einstimmigkeit sprachen die Geschworenen das Verdikt Schuldig, in Folge dessen der Angeklagte zum Tode verurtheilt wurde.

Vermischtes.

* **In Sachen Strousberg.** Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Prag, 13. Oktober: Strousberg hat sich nach Moskau begeben. Von seinen österreichischen Gläubigern hat er ein viermonatliches Moratorium erlangt, nachdem er ihnen die Zusicherung gemacht, daß er im Februar 2½ Millionen aus Rußland zu erwarten habe, welche er zur theilweisen Tilgung seiner Schulden verwenden wolle. Die Turnau-Kraluper Bahn läßt auf alle für Rußland bestimmte Waggons Beschlag legen, und will sie nicht eher auf ein fremdes Schienengeleise übergehen lassen, bis die ausständige Fracht bezahlt ist. Die danziger Firma, welche den Transport vermittelt, will die für die letzte Waggonsendung entfallende Fracht selbst bezahlen, aber die Turnau-Kraluper fordert auch die rückständigen Summen und so wird es wahrscheinlich zu einem interessanten Prozesse kommen. — Bezüglich der Arbeiterrevolte der Strousberg'schen Waggonfabrik in Bubna wird der „N. Fr. Pr." unterm 20. aus Prag gemeldet, daß die rückständigen Löhne am 19. ausgezahlt wurden und die Aufregung sich gelegt habe. Reduktionen im Arbeiterpersonal haben nicht stattgefunden.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Mailand, 23. Oktober. Kaiser Wilhelm, der gestern die protestantische Kirche besuchte, ist um 1¼ Uhr abgereist. Der König, die Prinzen des Königshauses, die Parlamentspräsidenten, die Spitzen der Behörden gaben Sr. Majestät zum Bahnhof das Geleite. In den geschmückten Straßen erwiesen die Truppen, welche der König dem Kaiser nochmals zeigen wollte, die Honneurs. Die dichtgedrängte Volksmenge spendete enthusiastische Zurufe. Graf Cialdini und Herr v. Keudell begleiteten den Kaiser bis zur Grenze.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dieser Nummer liegt als Sonntagsbeilage eine Nummer der **„Familienblätter"** bei.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 43 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Amtliches. — Ueber Ernährungsbedingungen der Hefe. — Ueber den Einfluß des Kochsalzzusatzes zum Futter und einen größeren oder geringeren Wasserkonsums auf die thierische Ernährung. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Besitzveränderung. — Jahrmärkte. — Vereinskalender — Marktberichte. — Anzeigen.

Die **Sing-Akademie** in **Glogau**, die durch ihre vorzüglichen Oratorien-Aufführungen schon seit Jahren das allgemeinste Interesse erregt hat, führt unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Kniese, Sonntag, den 31. d. in der evang. Kirche zu Glogau Nachm. 4—6 Uhr das größte kirchliche Kunstwerk auf, welches das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat: Beethoven's Missa solemnis (Op. 123 für Chor, 4 Solostimmen und Orchester), nach Beethoven's eigenem Urtheile sein gelungenstes und bedeutendstes Werk. Nur äußerst selten kommt diese Messe zur Aufführung, weil es nur wenige Vereine giebt, die den enormen Anforderungen, die Beethoven an die menschlichen Stimmen stellt, genügen können. Die glogauer Sing-Akademie hat schon oft, z. B. im vergangenen Jahre in der „Susanne" von Händel und der 9. Symphonie von Beethoven bewiesen, daß sie die größten Aufgaben lösen kann.

Die Idee, die Beethoven in seiner Dom-Messe auf vollendete Weise durchgeführt hat, ist die Entwickelung des Glaubenslebens von den Gefühlen der menschlichen Ohnmacht (Kyrie) und der unendlichen Größe Gottes (Gloria) an, durch das Dogma (Credo, apostolisches Glaubensbekenntniß) hindurch, bis zu den Mysterien der göttlichen Heiligkeit und der Menschwerdung Christi (Sanctus und Benedictus), daraus (im Agnus Dei) die Bitte um Frieden hervorwächst und das herrliche Werk schließt.

Für die Solopartien sind vier bedeutende auswärtige Künstler engagirt: Kammersängerin Frl. Breidenstein aus Erfurt, Konzertsängerin Frl. Hahn aus Breslau, Konzertsänger Wiedemann aus Leipzig und Domsänger Schulze aus Berlin. Es steht somit für die Bewohner Niederschlesiens ein hoher seltener Genuß bevor.

* Dem Urtheile hervorragender Pädagogen zufolge, empfiehlt es sich für Eltern, mit dem Musik-Unterricht ihrer Kinder möglichst früh zu beginnen, namentlich in den Fällen, wo eine glückliche Naturanlage dies begünstigt. Bei der Wahl von Instrumenten wolle man weniger auf die Billigkeit, als auf die Güte derselben Rücksicht nehmen, damit das musikalische Gehör sich früh und normal zu entwickeln vermag.

Die Hof-Piano-Fabrik von Konrad Krause in Berlin, steht gegenwärtig in dem Rufe, zwar nicht die billigsten, aber mit die besten Pianinos zu bauen, die überhaupt in Deutschland gebaut werden. Die Besichtigung der wahrhaft großartigen Fabrik, sowie des Magazins, steht Jedem, sich dafür Interessirenden, frei.

Die englischen Postkontrakte für die transatlantischen Linien. Aus Philadelphia wird vom 21. Sept. geschrieben, daß zufolge eines bei dem amerikanischen General-Postmeister eingegangenen Schreibens des englischen Post-Departements das letztere sich über das amerikanische System der transatlantischen Postbeförderung (nur gegen Seeporto und mit Wahl der Dampfer und der Routen) zu unterrichten wünscht. Wie es heißt, ist in dem Schreiben ferner ausgesprochen, daß die englischen Postkontrakte mit den Cunard-, Imman- und Nordd. Lloyd-Dampfern mit dem Jahre **1876** ablaufen und die englische Regierung nicht beabsichtigt, die Zahlung großer jährlicher Subventionen für den transatlantischen Postdienst fortzusetzen, sondern dafür, wenn möglich, auf der Basis eines Seeporto's im Verhältniß der übernommenen Beförderung Ersatz geben wird.

Diese Notiz bedarf einer Berichtigung, sofern aus derselben der Schluß gezogen werden könnte, daß auch die deutsche Postdampfschifffahrts-Gesellschaft des Bremer Lloyd von der englischen Regierung eine Subsidie erhalte. Allerdings wird die englische Post schon seit Bestehen des norddeutschen Lloyd auch mit den Dampfern dieser Gesellschaft befördert; indessen hat diese eine Subsidie dafür niemals bezogen. Während die beiden englischen Linien von der Regierung ihres Landes gegenwärtig eine Unterstützung von 105,000 Pfund Sterling jährlich erhalten, hat die deutsche Linie nur eine mäßige, nach der Zahl der mit ihren Schiffen beförderten Briefe sich bestimmende Vergütung erhalten. Daß eine deutsche Gesellschaft, die nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen ist, sich im Wettstreit mit den englischen Linien, die früher noch viel höhere Staatsunterstützungen erhielten als jetzt, zu einer solchen Höhe emporarbeiten konnte, daß sie die meisten derselben an Größe weit übertrifft, verdient gewiß hervorgehoben zu werden.

Liebig's Fleisch-Extrakt. Jede Hausfrau weiß, was eine gute Fleischbrühe ist. Es weiß aber nicht eine Jede, daß Fleisch-Extrakt unter Zusatz von Wasser, Salz, etwas Fett oder Butter und etwas Grünem auch eine vorzügliche Fleischbrühe liefert, und kommt es daher noch leider viel zu häufig vor, daß namentlich in Bahnhof-Restaurationen und selbst in besseren Hotels jene schlechte Bouillon gereicht wird, welche man aus allen möglichen Abfällen bereitet. — Möge das Publikum stets eine odentliche Bouillon verlangen, nachdem durch das Fleisch-Extrakt das Mittel zur Erlangung derselben gegeben ist.

Das Hamburger Post-Damfschiff „Pommerania", Kapitän Schwensen, ging, expedirt durch Herrn August Bolten, William Millers Nachfl., mit Passagieren, Post und Ladung, am 20. Oktober via Havre nach Newyork ab.

Beilage.

Bekanntmachung.

Die Ueberlassung des alten Bettstrohes aus circa 8000 Lagerstellen jährlich, und die Anfuhr des frischen Strohes pro 1876 incl. 1878 soll im Wege der Licitation

Donnerstag, den 28. d. M.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokal — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch die Bedingungen ausliegen, verdungen werden.

Posen, den 22. October 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Depot soll im Wege der öffentlichen Submission die Lieferung von 22 Stück zusammenlegbaren Krankentragen ohne Bezug vergeben werden. Der Submissionstermin wird auf den

2. November c.

Vormittags 10 Uhr

im Train-Depot-Büreau anberaumt, woselbst die Bedingungen und Zeichnung eingesehen werden können; auch werden die Bedingungen gegen Entrichtung der Kopialgebühren (50 Pf.) auf Verlangen übersandt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten bis zum obigen Termine versiegelt mit der Aufschrift „Offerte auf die Lieferung von Krankentragen" hierher einzusenden.

Posen, den 22. Oktober 1875.

Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Consumtibilien für die hiesigen Garnison-Anstalten und Militär-Behörden pro 1876, als:

pr. pr. 25 Ctr. Brennöl,
„ „ 435 Ctr. Petroleum,
„ „ 17 Pfd. Stearinlichte,
„ „ 500 Pfd. Talglichte,
„ „ 136 Ctr. Soda.
„ „ 15 Ctr. grüne Seife,
„ „ 450 Pfd. harte Seife,
„ „ 90 Kub.-M. Eichen- und
„ „ 420 Kub.-M. Kiefern-Holz

sowie diverse Schreibmaterialien soll durch Submission

Mittwoch den 27. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

öffentlich verdungen werden.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind bis dahin in unserem Bureau — Wallstr. Nr. 1 — woselbst die Bedingungen ausliegen und woselbst der Termin stattfindet, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 20. Oktober 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Zu der hier vakanten

Stadtsekretärstelle,

Gehalt 660 Mark jährlich, wollen sich schleunigst Qualifizirte melden. Antritt sofort.

Buk, den 23. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Simultan-Elementarschule ist ein

jüdischer Lehrer

sofort anzustellen. Gehalt nach dem Dienstalter vorläufig 750 bis 1050 Mark. Anstellungs-Berechtigte wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Kempen, den 18. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Starczanowo**, Kreises Schroda belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 10 eingetragene, den **Valentin** und **Victoria Czerniak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 15 Hektaren, 89 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 55,96 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 22. Dezbr. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts von dem Herrn Kreisrichter **Sprenkmann** versteigert werden.

Schroda, den 19. Juni 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Schmiedekohle

à Scheffel 11 Sgr. sind zu haben im Kohlengeschäft am Ende der Schulstraße.

Mein Rittergut

mit vorzüglichem Boden, Brennerei, Schloß im Park, vollständigem Inventar, in der Nähe größerer Stadt, Eisenbahn, Chaussee will ich preiswürdig verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft auf freie Anfragen durch **v. X. 15. Rudolf Mosse**, Berlin W., Friedrichstraße.

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Provinzial-Stadt Posens ist einer der besseren **Gasthöfe** mit Saal, Billardzimmer nebst Gaststube, sowie Fremden- und Wohnzimmer, verbunden mit großem Garten und Land, einer Kegelbahn, Stallungen für ca. 60 Pferde 2c. eingetretener Familienverhältnisse halber **sofort** zu verkaufen.

Nur Selbst-Reflektanten erhalten nähere Auskunft.

Adressen werden unter Chiffre **B. C. 100** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

1300 Thlr.

werden zur ersten Stelle auf ein massives Grundstück (alte Feuertaxe 3500 Thlr.) bei pünktlicher Zinszahlung nach außerhalb gesucht. Offerten in der Expedition d. Ztg. unter Chiffre **B. C. 100** erbeten.

Eine sichere Hypothek in Höhe von **15,000 Mark**, auf ein hiesiges Grundstück ist zu verkaufen. Das Nähere bei dem Kgl. Auktions-Kommissarius Hrn. **Zindler** hierselbst, Wronkerstraße 16.

Schmerzlose Zahnextractionen

verm. Nitro-Oxygen (Lachgas); Erfahrung von über 600 Narkosen, künstl. Zähne, Plombiren in Gold u. Compos.

Zahnarzt **C. Mallachow** jun.

Posen, Friedrichsstr. Nr. 12.

Fallsucht

(Epilepsie), Brust- u. Magenkrämpfe beseitigt brieflich durch die seit **1854** bewährte anteleptische Essenz

J. Plaumann Ww.,

Berlin SW.,

Postexped. 19. Krausenstr. Postlag.

Severin v. Tymieniecki,

Magister juris,

Rechtsanwalt bei dem Tribunal zu **Kalisch** (Polen), der deutschen Sprache mächtig, nimmt zur Geschäftsführung die Bevollmächtigungen an.

In der von der Königl. Regierung konzessionirten und seit dem 11. d. M. eröffneten

Gymnasial-Vorschule

Gr. Ritterstr. 15, können im Laufe dieses Monats noch Schüler aufgenommen werden.

Dr. Menzel.

Neue Tanz-Curse,

verbunden mit **gründlicher Anstandslehre**, beginnen am

Sonnabend, den 6. November.

Einsicht des Lehrplanes, sowie Anmeldungen jeden **Freitag, Sonnabend, Sonntag** und **Montag** Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung **St. Martin Nr. 82**, 1 Treppe.

J. Plaesterer,

Balletmeister.

Meine Wohnung und Droschken-Anstalt befindet sich jetzt

Sandstraße Nr. 8.

Bestellungen auf Droschken zu den Frühzügen und auf die Reise werden **auch** in der Eisenhandlung, Breitestraße 10, entgegengenommen.

Elkan Aschheim.

Kocherbsen, Dotter

und **Senf** kauft und bittet um **bemusterte Offerten** unter Angabe **des Quantums** und **der Lieferzeit** (W. 175)

L. Kunkel.

Rapskuchen,

Kleien, Futtermehle, Lupinen, Erbsen, Wicken, Mais offerirt billigst

S. A. Krueger.

(W. 166.)



Route Thorn, Bromberg, Posen-Dresden, Chemnitz, Leipzig via Cottbus-Großenhain.

Fahrplan vom 15. October 1875 ab gültig.

von Thorn		7²¹ Vm.	**Dresden.**	Abf. 9³⁰ resp. 10⁵	Vm.
„ Bromberg		6³ „	von Meißen	„ 9³⁶	„
Posen	Abf.	10³¹ „	„ Leipzig	„ 9¹⁰	„
Guben	„	2¹⁰ Nm.	„ Chemnitz	„ 8³⁰	„
Cottbus	„	3⁵ „	**Großenhain** Abf.	11¹⁰	„
Großenhain	Ank.	4⁵³ „	**Cottbus**	Ank. 12⁵⁰	Nm.
in Chemnitz	„	12⁰ „	**Guben**	„ 1⁴⁵	„
„ Leipzig	„	8²³ „	**Posen**	„ 5⁵¹	„
„ Meißen	„	5⁴² „	in Bromberg	„ 10³	„
Dresden	Ank.	5⁴⁸ „	„ Thorn	„ 9²⁷	„



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Gewinne der ersten Klasse:

1 Mobiliar, bestehend aus Divan, 6 Stühlen, 2 Lehnstühlen, Pianoforte, Klavierbock, Sophatisch, Teppich im Werthe von 1680 Mark,
1 Pianoforte 720 „
1 Causeuse, 6 Stühle, 1 Sophatisch 525 „
3 Garnituren Pelzwerk (Nerz) a 160 M., im Gesammtwerthe von 450 „
8 Regulatoren a 70 M., im Gesammtwerthe von 560 „
12 Gewinne a 60 M, 16 Gewinne a 31⅓ M., 31 Gewinne a 24 M., 48 Gewinne a 23⅓ M., 104 Gewinne a 16⅔ M. u. s. w.

Ziehung der ersten Klasse am 24. November 1875.

Loose zur ersten Klasse à 75 Pfennige (7½ Sgr.) sind zu haben in der Exped. d. **Posener Zeitung**.

Norddeutscher Lloyd.



Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

Mosel	30. Octbr.	nach Newyork
Ohio	3. Novbr.	„ Baltimore
Deutschland	6. Novbr.	„ Newyork
Neckar	13. Novbr.	„ Newyork
Leipzig	17. Novbr.	„ Baltimore
Hermann	20. Novbr.	„ Newyork
Oder	27. Novbr.	„ Newyork
America	4. Decbr.	„ Newyork
Salier	11. Decbr.	„ Newyork
Nürnberg	15. Decbr.	„ Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **495** Rmk., zweite Cajüte **300** Rmk., Zwischendeck **120** Rmk.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **405** Rmk., Zwischendeck **120** Rmk.

Von **Bremen** nach **Neworleans**

Havre und Havana anlaufend

D. **Hannover** 24. November.

Passage-Preise: Cajüte **630** Rmk., Zwischendeck **150** Rmk.

Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten sowie

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

in Verschmelzung mit der **Adler-Linie.**

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via **Havre**, vermittelst der berühmten u. prachtv. deutschen Post-Dampfschiffe

Suevia,	**27. Oct.**	*Klopstock*,	**17. Nov.**
Gellert,	**3. Nov.**	*Frisia*,	**24. Nov.**
Goethe,	**10. Nov.**	*Wieland*,	**1. Dec.**

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **Mk. 495**, II. Cajüte **Mk. 300**, Zwischendeck **Mk. 120.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,

33/34 Admiralitätsstrasse, HAMBURG,

sowie **L. Kletschoff**, Krämerstraße 1 in Posen, **Julius Geballe** in Rogasen; **Abrah. Kantorowicz** in Wreschen; **C. Haubuß** in Stettin u. der conc. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 80.

Saison 1875/76.

Frische Thee'en

billigst bei **J. N. Piotrowski.**

Malaga-Traubenrosinen, Mandeln à la Princesse, Datteln, marokk. Feigen, Smyrnaer Prünellen und Sultaninen in neuerer feinster Frucht empf.

J. N. Leitgeber.

Frischen großkörn. Astrach. Caviar, Elb. Neunaugen, Pomm. Gänse-Brüste, Gänse-Sülz-Keulen, fetten Räucher-Lachs, Maronen, Teltower Rübchen und alle Sorten von eingemachten Gemüsen empf.

W. F. Meyer & Co.

P. P.

Hiermit erlaube mir den hiesigen, sowie auswärtigen Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich die Salons meiner Wein- und Bierhandlung Montag den 25. eröffne.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Albert Dümke.

Preis-Courant

כשר Wurst- und feine Fleischwaaren-Fabrik. **A. Krojanker, Posen,** Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke 18, Filiale: Schloßstr. 5. כשר Handlung aller Sorten Rohfleisch.

		Engros-Preis.			Engros-Preis.
Mortadellwurst	pr. Pfd. 1 M. 40 Pf.		Mettwurst	pr. Pfd. 1 M. 30 Pf.	
Salamiwurst	„ „ 1 „ 20 „		Polnische	„ „ — „ — „	
Schlagwurst	„ „ 1 „ — „		Cervelatwurst	„ „ — „ 90 „	
Knoblauchwurst	„ „ — „ 80 „		Saucischen	„ „ — „ 90 „	
Wienerwürste 33 Stück	3 „ — „		Leberwurst	„ „ — „ 50 „	
Lungenwürste 60 „	4 „ — „			bis 1 „ 20 „	
Zungenwurst	pr. Pfd. 1 „ 20 „		Roulade		
Brust gekocht	„ „ — „ — „		Brust geräuchert	pr. Pfd. 1 „ — „	
Schinkenwurst	„ „ 1 „ 20 „		Blasenschinken	„ „ 1 „ 10 „	

Roh gepökelt.

Junge. Brust.
Schires. Rostbeef.

Bei Abnahme von 30 Mark ab, gegen Cassa 4 pCt.

Hammelfleisch offerire à Pfd. 50 Pf.

Zur **Feld-** und **Wiesen-düngung** halten wir unsere präparirten

Kali-Düngemittel*

(mit garantirtem Kaligehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren

Leopoldshaller Kainit

(Rohprodukt aus hiesigem Salzwerke)

bei Entnahme von Wagenladungen zum Salinenpreise (d. i. 1 Mark = 10 Sgr. pro Centner).

Vereinigte chemische Fabriken

in Leopoldshall-Staßfurt.

* Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung versenden franco.

Chemiker **Dr. Hauck's ozonisirten Dorschleberthran** à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt, ist in Posen nur allein bei Hrn. Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird v. **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** ein Auszug **gratis** und **franco** versandt. Jeder Leidende, welcher **schnell** und **sicher geheilt** sein will, lasse sich den Auszug kommen lassen.

Bish. verk. 500,000 Expl.

ROSSETTER'S Haar-Hersteller (H. 1348.)

gibt weissem oder grauem Haare nach einigem Gebrauch sicher seine ursprüngliche Farbe wieder, mag dieselbe durch Alter, Krankheit oder aus sonstigen Ursachen verloren gegangen sein, befreit demselben den Glanz und die Frische der Jugend und befreit die Kopfhaut von Schorf, Grind und allen Unreinigkeiten.

Zu haben in allen renommirten Handlungen mit Parfümerien und Toiletten-Gegenständen.

10,000 Mark!!

Demjenigen, welcher ein besseres Präparat, grauen und weissen Haaren ohne schädliche Einwirkung auf Kopfhaut und Nerven ihre ursprüngliche Jugendfarbe wiederzugeben, aufweist, als

Louis Gehlen's Haar-Regenerator,

für dessen gute Erfolge Tausende von Attesten zur Einsicht ausliegen. Nur die mit meiner Marke versehenen Flaschen sind echt. Preis à Flasche 4 Mark 50 Pf. Zu haben in allen grösseren Parfümerie- und Friseur-Handlungen.

Louis Gehlen,

Friseur u. Haarconservateur in Posen.

Die Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Posen den Herren A. Kunkel jun., L. Kletschoff jun., T. Wezyk, Conditor, St. Martin 13, Gebr. Kreyn u. S. Samter jun., in Ostrowo bei J. Boemer, in Santer bei J. Kober.

Richard Fischer,

Friedrichstr. 31, empfiehlt

schönen astrach. großkörn. Caviar,

fetten Räucherlachs und Aal, frische Bücklinge und Kieler Sprotten,

Als kalten Aufschnitt:

Kalbsbraten, Hamburger Roulade, Westphälischen Schinken, Trüffelleber-, Salami-, Braunschweiger Cervelat- und Mortadella-Wurst, Straßburger Kalbfleischwürstchen, Eidammer, Holländer, Emmenthaler, Kräuter-, Schweizer, Limburger, Neufchateller und Chesterkäse,

neue Sardinen à l'huile, Mar. Aal, Geleeaal, russ. Sardinen, Neunaugen, Bratheringe, Kräuter-Heringe, schöne Matjes-Heringe.

diesjährige eingemachte Gemüse und Früchte der besten Fabriken,

neue Sultan-Feigen und Rosinen, neue Traubenrosinen, neue Katharinenpflaumen in allen Marken, neues Gemüse, Citronat und Orangat, Marokkaner Datteln, Prünellen, neue schöne Malaga-Citronen, sehr schöne Grünberger Weintrauben, neue russ. trockene Schooten u. Schnitt-Bohnen,

Thee's diesjähriger Ernte

feine Congo's und Souchong's à Pfund 25, 300—900 Pf., fein Pecco-Thee 6 und 9 Mark, sehr reinen, schönen Theestaub à Pfund 2 Mark, Familien-Melange-Thee à Pfund 6 Mark, echt engl. Thee-Biscuits von Mackenzie in Edinburgh, sowie Fabrikat von Thiele in Berlin.

Mein Lager von Arrac's, Rum, Cognac und Wein halte bestens empfohlen.

Täglich frisch geschossenes Wild.

Bestellungen auf Fische, Gemüse prompt u. billigst.

Täglich frische Tisch- und Kochbutter.

Ein großer Keller mit angrenzender Wohnung zu vermiethen **St. Martin 59.**

National-Dampfschiffs-Compagnie. **Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr.** C. Messing, Stettin.

Berlin S., Prinzenstraße 75.

Das literarische Bureau

liefert unter strengster Diskretion schriftstellerische Arbeiten jeder Art.

Gelegenheits-Dichtungen

werden durch namhafte Literaten angefertigt.

Berlin S., Prinzenstraße 75.

„Colonia"

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

empfohlen durch (W. 167.)

die Haupt-Agentur Friedrichsstraße 27. **S. A. Krueger.**

Sicheres Mittel gegen Lungenverschleimung.

Dem Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin, NW., Neue Wilhelm-Straße 1, gehen von ärztlicher Seite verschiedene Nachrichten zu, worin gesagt wird, daß dessen Malzfabrikate, Malzextrakt, Malz-Chokolade 2c. gegen Lungenverschleimung sichere und wirksame Mittel seien. Neuerdings schrieb Dr. Padita, Regimentsarzt in Mukacz: Gegen die Lungenverschleimung giebt es kein besseres Mittel als Hoff'sches Malzextrakt.

Verkaufsstelle in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Pleßner**, Markt; **Frenzel & Comp.**, Alter Markt 56; in **Schrimm** bei den Herren Caßriel u. Comp.; in **Wongrowitz** bei Herrn Herrmann Ziegel; in **Pinne** bei Herrn A. Borchard; in **Gnesen** bei Herrn Sam. Pulvermacher.

An

Herrn Sylvius Boas

Berlin, Friedrichsstr. 22, 1.

Güsten in Anhalt, den 24. September 1875.

Hochgeehrter Herr!

Antwortlich Ihres Geehrten von gestern theile Ihnen mit, daß es durchaus meine Absicht nicht ist, die Kur aufzugeben. Ihr **Auxilium orientis** ist mir bis dato ganz vortrefflich bekommen; ich habe jetzt sehr regelmäßigen Stuhlgang, überhaupt fühle ich mich so gesund, als ob mir nie etwas gefehlt hätte.

Von Ihrer letzten Sendung habe ich noch 2 Flaschen übrig; wenn dieselben geleert sind, werde ich nicht verfehlen, Ihnen rechtzeitig Mittheilung zu machen.

Hochachtend

F. Neubert.

Güsten in Anhalt, den 6. Oktober 1875.

Zeige Ihnen ganz ergebenst an, daß mein **Auxilium orientis** ausgegangen ist. Ich bitte um weitere Verhaltungsmaßregeln resp. um Sendung von Ihrem **Auxilium.**

Mein Gesundheitszustand ist ein vortrefflicher zu nennen.

Mit größter Hochachtung

F. Neubert,
Zimmermeister,
Bauholz-, Kohlen- und Bretter-Handlung.
Lager aller Sorten Schmiedesteinkohlen.

An

Herrn Sylvius Boas

Berlin, Friedrichstr. 22, I.

Lembach bei Borken, Reg.-Bez. Kassel, den 3. Oktober 1875.

Ew. Wohlgeboren

ersehen auch aus diesem Bericht, daß das Befinden meines Kollegen fortgesetzt ein Gutes genannt werden kann. Namentlich erfreut er sich einer regen geistigen Thätigkeit, so daß er wieder mit Freudigkeit seinem Berufe obliegen kann. Zugleich bittet er wieder um eine neue Sendung des **Auxilium orientis,** wenn möglich recht bald.

Hochachtungsvoll

Schröder, Lehrer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze, im Hause des Herrn **Dr. v. Koszutski**, im früheren **Hôtel de Vienne, St. Martinstraße Nr. 1** (Eingang durch das Hauptportal), ein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfehlen wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung, daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Czarliński & Co.

Zur Feld- und Wiesen-Düngung offeriren:

Aechten Leopoldshaller Kainit

sowie auch alle anderen **Kali-Salze** zu Fabrikpreisen.

Jerzyce b. Posen. Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Comp.

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung.

Für die Monate November und December abonnirt man auf das

Berliner Tageblatt nebst illustr. humoristisch. Wochenblatt **ULK** und der belletristischen Zeitschrift **Sonntagsblatt**

zum Preise von nur **3 Mk. 50 Pf.** für alle **drei Blätter zusammen** bei allen Postämtern des deutschen Reiches.

Die hohe Abonnentenzahl, die bisher noch von keiner deutschen Zeitung erreicht worden ist, spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit des „Berliner Tageblatt" und dessen Beiblätter „ULK" und „Sonntagsblatt".

Sichere

Capital-Anlage verbunden mit grosser Gewinn-Chance.

Wir verkaufen gegen Abzahlung endstehend verzeichnete deutsche Loose und haben durch Bildung von Loos-Gesellschaften die Einrichtung getroffen, dass **jeder Käufer an 50 resp. 100 Stück Loosen mitspielt.** Die Loose, deren Nummern sofort nach Erlag der ersten Theilzahlung aufgegeben werden, **bleiben bis zur Fälligkeit der letzten Zahlung** bei der

Königl. preuss. Haupt-Bank deponirt.

Gruppe A. Grossherz. Badische 35 fl. Loose.
Jährl 4 Ziehung. Hauptgew.: Rmk. 70,000, 17,500, 7000 etc.
19 aufeinanderfolgende monatl. Zahlungen a 10 Rmk.

Gruppe B. $3^1/_2$ % Cöln-Mind.-Präm.-Scheine
Jährl. 2 Zieh. Hauptgew.: Rmk. 180,000, 36,000, 15,000 etc.
21 aufeinanderfolgende monatl. Zahlungen von Rmk. 20.

(Jedes Loos muss mindest. mit dem Nominalwerth gezogen werden.)

Für Vollzahlung. vergüt. wir 5 pCt Zins. unbeschadet d. Gewinnchance.

Deutsche Credit- & Spar-Bank Engel & Co. Berlin.

General-Agentur in Posen St. Martin 1.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Grundcapital: Drei Millionen Reichsmark.

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren Erntefrüchte, Vieh, Fabriken 2c. in Städten und auf dem Lande gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionsgefahr zu festen und billigen Prämien.

Zur Ertheilung von Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich:

G. Fritsch & Co., Posen, Mühlenstraße 40, General-Agenten.

Otto Goerlt, Posen, Schloßstraße 2,
Paul Woydt, Posen, Berlinerstraße 28,
Haupt-Agenten
der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.

August Klug,

Wilhelms-Platz Nr. 4,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager
englischer Jagd- und Reitrequisiten, Luxuswaffen und Munitionen.
Reiseutensilien und Lederwaaren.
Alfénide-, Plaque-, Brittania-, Neusilber-Tafel-Geräthe, Eßbestecke 2c.
Tisch- und Hängelampen bester Construction, Blech- und Lackirwaaren. Bronce- und Eisenguß-Geräthe. Bortwaaren aller Art.
Englische und Solinger Stahlwaaren.
Feine Haus- und Küchengeräthe.
zu möglichst billigen Preisen.

Englische Viehscheeren billigst.

Die

Societät Berl. Möbel-Tischler

hält Lager ihrer eigenen **gediegenen** Arbeiten in einfacher wie eleganter Ausführung und versendet nach außerhalb **ganze Wirthschafts-Einrichtungen** sowie einzelne Stücke nach Zeichnungen.

Gute Verpackung wird zugesichert.

Volle Garantie und **billige, feste** Fabrikpreise. Preis-Courant und Kostenanschläge werden auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Verkaufslager: **Berlin, Jerusalemerstr. 1.**

Die **neuesten** und **besten**

Petroleum-Kochöfen,

einzig wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos,

haben im Eisenguß den Stempel

Schwassmann & Co., Hamburg.

Man fordere einen **Schwassmann**'schen **Petroleum-Kochofen**, unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften Deutschlands zu haben sind. Illustr. Preis-Courant gratis. Lieferung zollfrei

In Posen nur allein zu haben bei

August Klug, Wilhelmsplatz 4.

Montag den 25. October



werde ich wieder einen großen Transport



Netzbrücher Kühe (frischmelkende mit Kälbern) St. Adalbert Nr. 46 zum Verkauf stehen haben.

W. Hamann, Viehlieferant.

Rudolph Süss

Berlin

Geprüft von d. k. Feuerwehr zu Berlin. — Gesundbrunnen — Friedrichsbad. — Geprüft und konzess. von der k. Regierung zu Potsdam.

Aelteste Dachpappen- und Cement-Firniß-Fabrik.

Wichtig für alte und schadhafte Pappdächer.

Bei der fortwährend wachsenden Verbreitung der Dachpappdächer erlaube mir auf einen Mißgriff des Theeranstriches aufmerksam zu machen. Der Billigkeit wegen wird fast nur der gewöhnliche Steinkohlentheer benutzt. (Lapidari Hydrolith, oder wie die Mischungen alle benannt werden, sind aus Steinkohlentheer mit Pech 2c. bestehend, nicht besser.) Dieser enthält aber erfahrungsmäßig Substanzen, die vermöge ihrer Flüchtigkeit leicht durch Luft und Sonnenhitze zersetzt werden. Diese Dächer mit der fehlerhaften starken Sandkruste werden hart und spröde, springen bei jeder natürlichen Bewegung des Daches; es entstehen Risse, so daß in ganz kurzer Zeit die mit Theer bestrichenen und mit Sand bestreuten Dächer dem vollständigen Ruin entgegengehen, wie das die Erfahrung an jedem Dache gelehrt hat. Diesem Uebelstande wird durch den von mir vor 16 Jahren erfundenen und allein in meiner Fabrik angefertigten

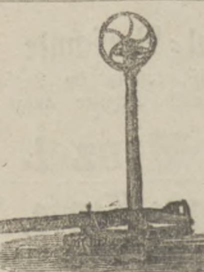
Cement-Firniss,

der sich nach meiner langjährigen Erfahrung als der vorzüglichste und dauerhafteste Anstrich für Pappdächer bewährt hat, abgeholfen; solcher enthält gar keinen Steinkohlentheer. Königliche Militärgebäude, welche von mir 14 Jahre mit meiner Pappe neu gedeckt und mit diesem Ueberzug überzogen sind, bedürfen noch keiner Reparatur.

Den Netto-Zentner incl. Faß liefere mit 3 Thlr. = 9 Mark, in Petroleumgebinden nach Inhalt nicht unter 3 Zentner; 1 Zentner zu 4 bis 6 Ruthen Dachfläche reichend. Der Ueberstrich geschieht heiß, es darf aber kein Sand darauf gestreut werden; die Dächer werden fest, glatt und blank.

Größere Dächer übernehme ich behufs Ausbesserung und Ueberstrich damit und **garantire den Erfolg bei selbst gänzlich ruinirten Dächern.** (Die mit diesem Verfahren behandelten Dächer halten **dreimal so lange,** als ganz neue; bei kleinen, ganz ruinirten Dächern theile ich dieses Verfahren, behufs Selbstreparatur mit.)

Außerdem empfehle meine anerkannt beste Rollpappe zu den billigsten Preisen; Deckungen damit und Cementfirniß-Ueberzug übernehme ich überall und lasse solche durch meine erfahrene Leute unter eigener Leitung ausführen. Preise billigst. — Das mir geschenkte Vertrauen ist noch nie bereut worden. Bedeutende Referenzen.

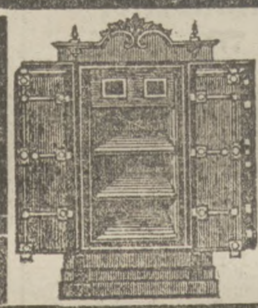


Eine der größten Fabriken landw Maschinen sucht für ihre Fabrikate

große Geschäftshäuser,

welche auf feste Rechnung bedeutende Quantitäten übernehmen.

Offerten unter Chiffre **F. S.** besorgt die Expedition d. Zeitung.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke in anerkannt vorzüglicher Qualität, **feuer- und diebessichere Cassetten, elektrische Haustelegraphen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski.

Schuhmacherstr. 17.

Zum Königtrank.

Herrn Gesundheitsrath (Hygiëist) **Karl Jacobi** in Berlin!

(63888.) **Betzlow**, bei Blumberg, 18./6. 75. — Da der Königtrank immer noch das erste Mittel ist, welches meiner Frau Linderung verschafft. (Best.)
Schmidt, Lehrer.

(64047.) **Alsfassen** bei St. Wendel, 3./7. 75. — Meine Krankheit schien auch diesem herrlichen Mittel Hartnäckigkeit Trotz zu bieten und mir alle Hoffnung zu rauben, mußte aber trotz dem hartnäckigsten Widerstand endlich das Feld räumen; seit fünf Tagen ist allmählig Schlaf und Appetit zurückgekehrt, auch hat der Gliederschmerz sich gemildert. **A. Strube**, Steinhauer.

Lauffen am Neckar, 21./5. 75. — Durch einige Erfahrungen in hiesiger Gegend von der guten Wirkung Ihres Königtranks aufmerksam gemacht, wie durch eigenen Gebrauch einiger Flaschen bei meinem bereits 4monatlichen Nervenleiden, mit großer Nervenschwäche verbunden, haben mich von der wohlthätigen Wirkung desselben überzeugt. (Best.)
Heinrich Höchel.

Der **Königtrank-Extrakt** wird jetzt mit 4 mal so viel oder auch mehr kaltem, unter Umständen warmem Wasser vermischt. Die Flasche kostet 2 Mark, fünf Flaschen direkt aus dem General-Debit, Friedrichstr. 208, bezogen, 8 Mark; Sendungen franko.

Niederlage in **Posen** bei **Krug & Fabricius.**

Im

Central-Annoncen-Bureau

von **RUDOLF MOSSE, Berlin,**

mit **Filialen** in **Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,** und **Agenturen** in **allen bedeutenden Städten Europas,**

in Posen bei den Herren **G. Fritsch & Co.,**

Mühlenstraße Nr. 40,

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die **„Posener Zeitung“**, die **„Vossische Zeitung“**, das **„Berliner Tageblatt“**, die **„Post“**, die **„Kreuzzeitung“**, den **„Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preuß. Staatsanzeiger“**, **„Militär-Wochenblatt“**, **„Neue Volkszeitung“**, **„Gerichtszeitung“**, **„Germania“**, den **„Kladderadatsch“**, **„Münchener Fliegende Blätter“** 2c. 2c.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. **Zeitungs-Kataloge** gratis verabfolgt.

Die bereits früher von mir hierorts 19 Jahre hindurch betriebene

Holzstift-Fabrikation

habe ich wiederum aufgenommen und empfehle mein als vorzüglich anerkanntes Fabrikat einer geneigten Beachtung.

F. Loebner,

Dampf-Holzstift-Fabrik in Liegnitz.

Gelegenheits-Kauf.

Ein elegantes rundes 4sitziges Coupé habe ich von einem verstorbenen Wagenbauer käuflich erworben und kann dasselbe Folge dessen 180 Thaler billiger verkaufen als es reellen Werth hat.

E. C. Rother,

Wagen-Fabrikant,

Hummerei 41, Breslau.

---

200 Stück gut ausgefleischte **Hammel** stehen zum Verkauf auf dem Dom. Lussowo b. Pos.

Der Bock-Verkauf

in meiner Stammschäferei **(Leutewitz'er Abstamm.) hat begonnen.**

Schmardt II., ¼ Stunde vom Bahnhof **Kreutzburg** der R.-O.-U.-Bahn. (H. 23157.)

von Damnitz.



Der Bockverkauf auf der Herrschaft **Ober-Glogau O.-S.** beginnt Anfang November c.

Den Herren Brennerei-Besitzern,

welche sich für die

Ellenberger'schen Zerkleinerungs-Maisch- und Kühl-Apparate

interessiren, machen wir auf Grund mehrseitiger Anfragen die ergebene Anzeige, daß im Laufe der vergangenen Woche wiederum drei unserer Apparate in Betrieb gesetzt sind, und zwar in den Brennereien

1) des Herrn **Wienholz** in **Witzleben** bei Lobsens, Eisenbahnstation Netzthal,
2) des Herrn **Döhn** in **Ferguson** bei Lobsens, nahe bei Netzthal, 2 Meilen von Flatow,
3) des Herrn **Heudtlaß** in **Oschen** bei Marienwerder.

Auch diese genannten Herren wollen die Güte haben, anderen Herren Brennerei-Besitzern die Besichtigung der von uns aufgestellten Apparate und gemachten Einrichtungen zu gestatten.

Im Laufe dieser Woche kommen unsere Apparate in den Brennereien der Herren **Eben** auf **Ebenau** und **v. Livonius** auf **Reichenau,** in der künftigen Woche die für Herrn **Dr. Strousberg** in **Radawnitz** und **Womwelno** aufgestellten Apparate in Betrieb.

Herr **Ludwig Avenarius** in **Berlin** ist als unser **Vertreter** mit Vergnügen bereit, über die Leistungsfähigkeit unserer Apparate auf Anfragen Näheres mitzutheilen, sowie jede sonst noch wünschenswerthe Auskunft auf Verlangen zu geben, und empfehlen wir denselben umsomehr zur Entgegennahme geneigter Aufträge, als derselbe die Inbetriebsetzung derjenigen Apparate übernimmt, welche durch seine Vermittelung bestellt werden.

Darmstadt, den 22. Oktober 1875.

Venuleth & Ellenberger.

Dem Vorstehenden erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich, gestützt auf eine dreißigjährige Erfahrung im Brennereibetriebe, dem weiteren Aufschwunge desselben durch Einführung der Ellenberger'schen Apparate meine ganze geschäftliche Thätigkeit widme und daß in Deutschland und den benachbarten Ländern mehr als fünfzig Ellenberger'sche Maischapparate vor Ablauf dieses Jahres im Betriebe sein werden. Ich lasse es mir angelegen sein, über die Leistungen derselben den Herren Brennereibesitzern jede wünschenswerthe Auskunft zu geben, und empfehle mich zur Entgegennahme geneigter Aufträge, deren prompte Ausführung ich je nach deren Größe innerhalb 4 bis 6 Wochen nach Eingang der Bestellung übernehme. In Brennereien, welche bereits mit Henze-Dämpfern versehen sind, läßt sich die Aufstellung des Ellenberger'schen Apparats innerhalb 60 Stunden ausführen.

Ludwig Avenarius,

Berlin, N. W. Neue Wilhelmsstraße Nr. 2.

Kohlmann's Kubiktabellen

nach Fuß- und Meter-Maaß, 90 Pf.,

find stets vorräthig in **Posen** bei

J. J. Heine, Buchhandlung,

Markt 85.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter.*)

Herrn **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburgerstraße 28.

Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude bestätigen, daß mir Ihr Magen-Bitter bei meinen Hämorrhoidalleiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Ich habe mich an denselben so sehr gewöhnt, daß ich ihn faktisch nicht mehr entbehren kann.

Luckau, Franz Wehle.

*) Zu haben in **Posen** bei **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Comp.**

Neuheiten!

für die **Winter-Saison** empfiehlt

H. Kilinski,

Schneidermeister,

Gnesen.

Damentuchkleider,

Regenmäntel in Velour und Köper in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Muster franko.

R. Nawetzky, Sommerfeld i./L.

Wollwaaren

um damit zu räumen, verkaufe dieselben **auffallend billig.**

Leopold Basch, Markt 57.

Von heute an versende ich wieder

Muster

aller Arten Kleiderstoffe überall hin umgehend

gratis und franco

auch von zurückgesetzten Stoffen in glatt, gestreift und karrirt, wovon einige Tausend Stück die

Berliner Elle mit 5 Sgr.

verkauft werden.

Ich habe seit Gründung meines Geschäftes alljährlich Hunderte von Briefen erhalten, worin meine Kunden ihre Zufriedenheit mit Preis und Güte der von mir empfangenen Stoffe, aussprechen und gebe die Versicherung, auch ferner jeden Wunsch der geehrten Auftraggeber zu erfüllen.

Heinrich Hoffmann,

Berlin S. W., Beuthstraße 2.

Pianoforte-Fabrik und Magazin von Carl Ecke,

Berlin, Kaiserstraße 3, — **Posen,** Bismarckstraße 7,

empfiehlt ihre im Ton und Bauart anerkannt guten **Pianino's** in eleganter Ausstattung mit eisernem Rahmen: kreuzsaitig, schrägsaitig, gradsaitig in Nußbaum und Polisander, unter Garantie zu möglichst billigen Preisen. Alte Instrumente werden in Tausch angenommen.

Die rühmlichst bekannten Artikel:

Gebrüder Leder's **balsamische Erdnußöl-Seife** a Pack 30 Pf. u. 1 Mk.
Dr Béringuier's **Kräuterwurzelöl** zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses a Fl. 75 Pf.
Prof. Dr. Albers **Rheinische Brustkaramellen** a 50 Pf.
Dr. Béringuier's **aromat. Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne), a 1,25 und 75 Pf.

Echt zu haben in **Posen** bei **Krug & Fabricius** und **C. W. Kohlschütter, Bromberg:** Theod. Thiel, **Fraustadt:** Carl Wetterström, **Grätz:** Louis Streisand, **Inowraclaw:** Herm. Citron, **Krotoschin:** A. Levy, **Nakel:** A. Podgorska's Ww., **Neutomysl:** W. Peikert, **Ostrowo:** E. E. Wichura, **Pleschen:** J. Joachim, **Rawicz:** R. F. Frank, **Schneidemühl:** A. Zielsdorff, **Wreschen:** W. Schenke.

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äußerliche früher unheilbare Krankheiten.

Aus folgenden mir zugesandten Briefen geht wieder hervor, daß Leidende jeden Grades, die innerlich wie äußerlich an einzelnen oder allen Körpertheilen leidend, daß selbst dem Hoffnungslosesten Gelegenheit gegeben ist, sich wieder von seinen Leiden befreien zu können. Es hat mich viele Mühe gekostet, ehe es mir gelungen ist, durch meine neue Heilmethode Ablagerungen (Verknorpelungen) in verhärtetem Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch nur das Gelenk resp. die Sehne wieder in seine frühere Lage greifen kann und ebenfalls die Circulation des Blutes wieder hergestellt wird; sodann die leidenden Theile, die vorher gekrümmt waren oder vor Schmerzen nicht bewegt werden konnten, ebenso die leidenden Theile, die bereits gefühllos geworden, wieder belebt und gekräftigt werden. Die hartnäckigste langjährige Kopfgicht erhält Linderung in einer Minute, Heilung in drei mal vierundzwanzig Stunden.

G. Pathemann

an der Haspelerbrücke in Barmen (Rheinprovinz).

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Von einem dankbaren Gefühl durchdrungen, muß ich Sie in Kenntniß setzen, daß das Gicht- und Rheumatismusleiden meiner Frau im Mai vorigen Jahres im rechten Oberschenkel, und das meinige in den beiden Beinen dieses Jahres durch Ihre wunderbar heilenden Medicamente ganz verschwunden ist und wir auch auf den kranken Stellen nicht mehr das Mindeste verspüren. Ich werde jederzeit bereit sein, Ihre wunderbaren Heilmittel, so viel in meinen Kräften steht, zu veröffentlichen und jedem Leidenden zuzurufen, er möge sich doch an die heilende Quelle Ihrer Medicamente wenden, um von dieser Krankheit geheilt zu werden. Ich werde unsere Heilung in eins unserer öffentlichen Blätter einrücken lassen, damit durch diese Anzeige mancher Leidende angetrieben wird und so seine Heilung findet, wie wir sie auch gefunden haben. Dieses wünsche ich in Ihrer Aufnahme aufgenommen zu sehen.

Achtungsvoll grüßt Sie

Obermohr b. Steinwenden, Baiern, 6. Mai 1875. Fr. Carl Steinacker.

Copia. Adorf in Waldeck, 15. Juni 1875.

Herrn G Pathemann.

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die letzte Sendung über alles Erwarten gewirkt hat. Auf meine Genesung haben viele Kranke sehnsuchtsvoll gewartet, um diese Kur auch anfangen zu können. Habe Sie empfohlen und werde dies, so lange meine Augen aufstehen, nicht unterlassen. Ich sage einstweilen Ihnen meinen herzlichsten Dank.

Verbleibe Ihr dankbarer Wilke, Communal-Empfänger.

Herrn G. Pathemann.

Hierdurch meinen besten Dank für die Hülfe, die mir durch Ihre Medicamente zu Theil geworden, denn sie haben mich gänzlich von meinem Gichtleiden befreit. Ich habe es zwar nicht in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, habe aber nicht unterlassen, alle derartigen Leidenden an Sie zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

1. Jan. 1875. Frau Fr. Becker, Rheydt-Geneiken b. M.-Gladbach.



Aechte Bartzwiebel

aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, befördert den Bartwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon mit Gebrauchsanweisung 3 Rmk.

General-Depot bei **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.**

Depot in Posen bei Herrn **Robert Schreiber,** Friedrichsstr. 2, und **J. Buchholz,** Theaterfriseur, Wasserstraße 13.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in **Bruges-Bourdeaux** (Frankreich).
Direkte Versendung v. **rothen als rein garant. Bourdeaux-Weinen.**

Preise p. Fass (225 Lit., ca. 300 Fl.)	Fass	½ Fass	100 Flasch. in Kisten.
1873r Tischwein . . .	Mk. 112	Mk. 64	Mk. —
1871r „ besser .	„ 152.	„ 84.	„ 118.
1870r sehr guter Wein	„ 188.	„ 102.	„ 130.
1870-69r St. Emilion od. St Julien	„ 248.	„ 132.	„ 150.
1869r Margaux, sehr feiner Wein	„ 304	„ 160.	„ 168.

Alles ab Bourdeaux. Die Fracht per Fass von Bordeaux nach ganz Deutschland ist 18—24 Mark.

Versendung von **Probekistchen** mit 12 Flaschen (2 Flaschen von jeder Sorte, nicht anders) per Eilgut **fracht- und zollfrei** gegen Nachnahme von 26 Mark. Mit 24 Flaschen 48 Mark. Noch bessere **Garantie wird dadurch geboten, dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme.**

Für Herren,

welche sich selbst rasiren, empfehle meine rühmlichst anerkannten **Chines. Streichriemen** (vierseitig); klingend hohl geschliffene **Rasirmesser,** sowie sämmtliche Rasirutensilien unter Garantie.

Fabrik und Lager, Berlin, Taubenstraße 39.

C. Zimmer, Hoflieferant.

Ein fast neues franz. **Billard** der neuest. Constr. mit Marmorplatte ist bald billig zu verkaufen. Zu erfr. bei Kaufmann **Unruh,** Halbdorfstraße Nr. 9.

Pianinos

in größter Auswahl und vorzüglichster Güte zu soliden Preisen empfiehlt

Conrad Krause,

Hof-Piano-Fabrikant Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg v. Preußen, in **Berlin** C., Königsstr. 50, vis-à-vis dem Rathhause.

NB. Certificate mit Preis-Courant auf Verlangen franco.

Einige gebrauchte Pianinos zu ermäßigten Preisen sind fast stets auf Lager, worauf namentlich die Herren Lehrer aufmerksam gemacht werden.

(H 13871.)

Eiserne

Regulirfüllöfen, Säulenöfen, Kochöfen etc.

empfiehlt in reicher Auswahl billigst die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Umzugshalber sind Bettstellen, Möbel, Küchengeräthe sofort billig zu verkaufen b. **Koszcielny,** St. Martinstr. 62.

Von den prämiirten bestkonstruirten englischen **Drehrollen** ist wieder ein Posten eingetroffen und auf Lager Schloßstraße Nr. 83.

Preußischer Kunstverein,

Berlin.

Am 31. Oktober d. J. findet, wie alljährlich, die Verloosung der Vereins-Oelgemälde (Originale) unter die Mitglieder statt, von denen jedes derselben unbedingt eins gewinnt, dessen reeller Werth die Beiträge i. d. Abth. A. v. monatl. 5 M., i. d. Abth. B. 9 M. wesentlich übertrifft. Außerdem kommen in beiden Abth. eine nicht geringe Anzahl **Haupt**-Gemälde mit zur Verloosung. Diejenigen, welche dem Verein beitreten und in diesem Jahre noch ein schönes Gemälde erhalten wollen, werden ersucht, möglichst schnell ihre Meldung an den Verein **U. d. Linden 21** gelangen zu lassen. Die Ausstellung dieser Gemälde tägl. v. 11—3. Entrée 5 Sgr.

Mogilno, im September 1875.

Der Unterzeichnete hat auf Lager:

Coleman's Patent-Kultivatoren; Häckselmaschinen zu Hand- und Göpelbetrieb; Dreschmaschine und vierspänniger Göpel; Viehwage; künstliche Dünger 2c. 2c.

und empfiehlt sich zur Beschaffung aller landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften von den renommirtesten Fabriken.

Dampfdreschmaschinen zu vermiethen.

J. Beuth.



Um in Folge Geschäftsaufgabe mit meinem bedeutenden Vorrath von **Büchern** schleunigst zu räumen, verkaufe ich 12 Stück Bilderbücher, Jugendschriften, Gedichtbücher 2c. sortirt für 3 Mark Postnachnahme oder vorherige Einsendung.

Eine Partie polnischer Jugendschriften für Schulen geeignet, auffallend billig.

L. Kresse, Thorn.

Frisch gebrannten Dampfmaschinen-Kaffee

in bester Qualité empfehlen billigst

Gebr. Andersch.

Weintrauben,

Nüsse und Pflaumenmus sendet bei Einsendung des Betrages die 10 Pfd.-Kiste für 3 Mk. postfrei bis Ende Nov. vorzügliche Qualität

G. Sebauer,
Weinbergbesitzer,
Grünberg i. Schl.

1000

Schock Nüsse diesjähriger Ernte hat zu verkaufen

Gärtner Faustmann
in Grünberg i. Schl., an d. Reitbahn.

Englische u. Holsteiner Austern

empfiehlt

Grand Hotel de France.

Neu eingetroffen:

Böhm. Tafelbier p. o 100 Fl. 12 M., Malz-Extr.-Gesundheitsbier pro 100 Fl. 15 M.

Friedr. Dieckmann.

Lager importirter Havana-Cigarren

im Preise von 150 bis 600 Reichsmark pro Mille. — Versendungen versteuert unter Nachnahme.

Engelbrecht & Thorspecken,
Bremen.

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung u. Hülfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hülfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Breslau** von der **Schletter**'schen Buchhandlung, sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.
(H. 03:33) **Dr. L.**

Ganz neu!

In Posen bei J. J. Heine Buchhandlung, Markt 85, sind zu haben:

W. Koßmann, Spiritustabellen nach Litermaaß und Markrechnung.

3. Aufl. Taschenf. Eleg. geb. 2 Mk. 25 Pf
Verlag v. C. W. Offenhauer in Eilenburg.

Alle, die es bedauern,

ihre Muttersprache nicht richtig sprechen und schreiben zu können, und das Bedürfniß fühlen, diesem heut zu Tage so unangenehm berührenden Mangel abzuhelfen, finden einen niemals versagenden, prächtigen Rathgeber in dem Buche: **„Allgemeiner deutscher Sprachlehrer und Briefsteller"** vom Schulvorsteher **H. Bohm.** Es lehrt leicht faßlich und ohne Pedanterie eine gewandte und elegante schriftliche wie mündliche Ausdrucksweise, mit Rücksicht auf die neuere Orthographie, bringt Beispiele für alle nur möglichen Briefe und Schriftstücke, eine Zusammenstellung aller Titulaturen und ein kurzgefaßtes höchst praktisches Fremdwörterbuch. Für den sehr billigen Preis von 2 Mark 70 Pf. ist das soeben bereits in **9.** verb. **Auflage** erschienene Buch in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **J. J. Heine**, Markt 85.

Ein Logis für einen anst. Herrn zu verm. Schulstr. 4, 2 Tr. links.

Ein geräumiges Zimmer
in der 1. Etage **Graben 25** z. verm.

Bazar-Saal.

Donnerstag, den 28. October 1875, Abends 7½ Uhr:

CONCERT

gegeben von

Georg Henschel

unter Mitwirkung des Kapellmeisters U. Köhler.

Programm: 1. Arie a. d. Alexanderfest (Händel). 2. Tannhäuser-Paraphrase (Liszt). 3. a) In questa tomba (Beethoven). b) Ganymed (Schubert). 4. Etudes symphoniques in Cis-moll op. 13 (Schumann). 5. Arie „Gott sei mir gnädig" a. d. Paulus (Mendelssohn). 6. a) Scherzo B-dur, op. 31 (Chopin), b) Valse de Concert in Es-dur, op. 55 (U. Köhler). 7. a) Mainacht. b) Romanze a. d. Schönen Magellone (Brahms). 8. a) Nr. 1, b) Nr. 2 des Cyclus „Werners Lieder aus Welschland" a. d. Trompeter von Säkkingen op. 25, neu (Henschel). c) Lithauisches Lied (Chopin). — Billets zu numerirten Sitzplätzen a 3 Mrk., Stehplätzen a 2 Mrk. sind zu haben in der Königl. Hof-Buch- und Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Der Concertflügel ist aus dem Pianoforte-Magazin des Herrn L. Falk.

Glogau, am 31. Oktober,
Nachm. 4—6 Uhr, in der evang. Kirche:

1. Abonnements-Konzert der Sing-Akademie.

Beethoven's Missa solemnis, Op. 123
für Chor, 4 Solostimmen und Orchester.

Solisten: Kammersängerin **Frl. Breidenstein** aus Erfurt, Konzertsängerin **Frl. Hahn** aus Breslau, Konzertsänger **Wiedemann** aus Leipzig, Domsänger **Schulze** aus Berlin.

Billete a 2 Mark in **Hoffsteins** Buchhandlung und vis-a-vis der Kirche.

Krampfleidende.
Epilepsie, Fallsucht.
Neueste erfundene Heilmethode
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben
(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Von meinen als **vorzüglich anerkannten**

Bordeaux-, Rhein- u. Moselweinen

empfehle ich den geehrten Wein-Consumenten als **besonders preiswerth:**

Medoc St. Julien à Fl. Mk. 1.
Ch. d'Aux und **Ch. Belair** à Fl. Mk. 1,50.
Chât. Larose à Fl. Mk. 2,25.

Rheinweine von **altem Flaschenlager** und guten Jahrgangen à Fl. Mk. 1,25, 1,50, 2, 2,25 u. s. w.

Moselweine à Fl. 80, 90 Pf., Mk. 1—1,25—1,50 u. s. w.

Echte Champagner, sowie **Rheinwein-Mousseux** bestrenommirter Häuser zu billigsten Engros-Preisen.

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre, **74er Ernte,** mild u. weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200 St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 pCt. Rab.
Julius Schmidt, Hoflieferant, **Hannover.**

Die Buchhandlung von
Joseph Jolowicz
jetzt Markt 4 **neben** der Hauptwache empfiehlt ihren äußerst reichhaltigen
Journalzirkel
sowie ihre
Leihbibliothek
in der stets die neuesten Erscheinungen in mehrfacher Anzahl vertreten sind.

Gezogene Finnische Serien,

deren Nummern am **1. November cr.** herauskommen müssen,

in Originalstücken

und auf Wunsch auch in kleinen Theilen

¼	⅕	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$
15 Thlr.	12 Thlr.	6 Thlr.	3 Thlr.,

zu beziehen durch die

Filiale Leopold Weiss.
Vertreter: S. Litthauer,
Posen, Wilhelmsstr. 17.

Lotterie

zur Vollendung des Denkmals
für
Ernst Moritz Arndt.

Der Verloosungsplan ist bekanntlich reich mit Gewinnen dotirt, indem die Hälfte des Betrages zu Gewinnen im Werthe von 7000 — 6000 — 5000 — 4000 — 2000 Mark 2c. 2c. bestimmt ist. Die Loose erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit und sind a **3 Mark** per Stück vorräthig bei **Hugo Marquard** in Obornik.

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art
bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei Frau **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8/9 in Posen.
[H. 62551.]

Wilhelmsstraße 9 ist **ein**
Laden
zu vermiethen. Näheres bei
Jacob Appel.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer
Schützenstraße 28 b, II. Etage, am Grünen Platz.

Ein freundl. möbl. Part.-Zimmer m. Beheiz. ist St. Adalbert 49 zu verm.

Halbdorfstr. 9, 2 Tr. links, vom 1. Nvbr. ein freundl. möbl. Zim. z. verm.

Ein fein möbl. Zimmer
ist Wasserstr. 2, 2 Tr. zu vermiethen.

Wilhelmsstraße 26, 3 Treppen links, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine geräumige Kellerwohnung sofort oder per 1. Novbr. zu vermiethen Berlinerstr. Nr 25.

Dom **Orla** bei Kozmin sucht zum 1. Januar 1876 einen zuverlässigen, beider Landessprachen mächtigen

Hofbeamten.

Gehalt 120 Thlr.

Eine erfahrene Wirthin

für die feine Küche und Molkerei wird von dem Dominium **Woynowo** bei Bromberg zum 1. Januar k. J. gesucht. Gehalt 240 Mark.

Ein tüchtiger Unterbrenner findet sofort Stellung in der Brennerei zu Chludowo b. Posen.
C. Albrecht.

Die Gärtnerstelle
auf dem **Dominium Pinne** ist von Neujahr ab zu besetzen. Bevorzugt werden kautionsfähige Bewerber, die — mit der Handelsgärtnerei vertraut — geneigt wären, den Garten zu pachten.

Eine ältere, an Thätigkeit gewöhnte Wirthschafterin wird zur selbstst. Führung eines kleineren ländlichen Haushalts gewünscht.
Friedrichsruh b. Kischkowen.
Busse.

Zum 1. November suche ich noch eine gut empfohlene **Köchin.**
Frau Oberstlieutenant **Detmering,** Kl. Ritterstraße 1.

Ein **Lehrling** findet Unterkommen in der Goldrahmenfabrik bei
E. Schlicht, Wasserstr. 12.

Mehrere Rock- und ein tüchtiger Hosenschneider finden dauerhafte Beschäftigung bei

C. Ehlert.
Wilhelmsstraße 21.
(Mylius Hotel.)

Zwei **Lehrlinge** sucht
O. Strölau, Uhrmacher.

Für unser Comtoir suchen wir unter **günstigen Bedingungen** zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Friedmann & Alport,
Dominikanerstr. 3.

Ein Werkführer

für eine **Glaser-Werkstatt**, welcher namentlich mit Anfertigung von Bildern vertraut ist, findet Stellung. Offerten unter **A. E. 318** an **Rudolf Mosse's** Annoncen-Expedition müssen Aufschluß geben über Alter, Lohnforderung und bisherige Arbeitsörter.

Ein praktischer, erfahrener

Destillateur

findet zu Neujahr Stellung mit gutem Salair in der Dampfdestillation bei

Marcus Henius,
Thorn.

Ein im Verwaltungsfache routinirter zuverlässiger

Bureaugehilfe

sucht von sofort oder vom 1. Novbr c anderweites Engagement. Näheres bei dem Distrikts-Kommissarius **Meyer** in Storchnest.

Ein Rittergutsbesitzer, in schönster Gegend der Provinz, **sucht eine passende Partie zu machen.** Damen mit entsprechendem Vermögen und bescheidenen Ansprüchen, welche den Wunsch hegen, einem geachteten Manne die Hand zu reichen, wollen zur Anbahnung näherer Bekanntschaft ihre werthe Adresse bis **15.** Novbr. cr. unter V. 2246 an das **Central-Annoncen-Bureau** von **Rudolf Mosse, Breslau,** einreichen.

Posener Bürgerverein.

Montag, den 25. Oktober, **Abends 8 Uhr,** im kleinen **Schwersenzschen Saale:**

Fortsetzung der Berathung über die **neue Bauordnung für die Stadt Posen.**

Auch Nichtmitglieder werden hierzu eingeladen. (W. 171)

Der Vorstand.

Hennig'scher Gesang-Verein.

Montag, den 25. d. M.
findet nach Beendigung der Uebungsstunde die statutenmäßige ordentliche

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Gestern Morgen 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna,** geb. **Caro,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Jacob Warszawski.

Durch die heute erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Breslau, den 21. Oktober 1875.
Adolph Hepner,
Julie Hepner, geb. **Schwarz.**

Heute Vormittag um 9½ Uhr starb nach langem Leiden unsere gute unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Frau **Anna Demmin,** geb. **Saenger,** im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Dies zeigt allen Bekannten tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen.
Posen, den 23. Oktober 1875.
J. H. Walter.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Wasserstr. 3, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Martha Steurich mit Hrn. Kaufmann Hermann Moewes in Potsdam und Berlin. Fräul. Ida Ensch mit Herrn Arno von Reinsperg auf Langwolmsdorf in Zelle. Frl. Lina Marschner mit Hrn. Johannes Zimmermann in Breslau Frl. Anna Rosenthal mit Dr. Sußmann Heinemann in Berlin und Halberstadt. Frl. Emma Löwenstein mit Herrn Herrm. Stodolu in Nakel und Kurnik.

Verehelicht: Hr. Ferdinand Krüger mit Frl. Clara Wehner in Hirschberg. Gerichts-Assess. Eichhorn mit Frl. Elise Pilartz. Herr Lieutenant a. D. Carl Grosch mit verw. Frau Anna Oertel, geb. Blumenthal in Berlin. Hr Carl v Dresky mit Frl. Alma v. Dresky in Görlitz Hr. Ludw. Dullat mit Frl. Adeline Kuschmann in Königsberg. Herr August Kliem mit Fräul. Elisabeth Hundertmark in Breslau. Hr. Jul. Pahl mit Frl. Hedwig Schulz in Landsberg a./W

Geboren: Ein Sohn den Herren Ferdinand Ohning in Berlin. Fedor Mohr in Berlin Rittmeister v. Stegmann u. Stein in Repplin. Frhrn. W. von Braun in Annawalde. Theod. Gansen in Breslau. Apotheker C. Urban in Lengenfeld im Voigtland. Oberstabsarzt Stier in Breslau. — Eine Tochter den Herren: Robert Heynemann in Berlin. Post-Direktor Wilcke in Jüterbogk. Ludwig Graf Schaffgotsch in Schloß Warmbrunn. Wilh. de Bary in Elberfeld. Hrn. Heilmann in Gäbersdorf. Hrn. Heinr. Wallach in Mitweida.

Gestorben: Hrn. Eduard Sabatter Sohn Theodor in Berlin. Ober-Postsekr. Herm. Reichhelm in Berlin. Kaufm. Oskar Henning in Schöneberg. Steuer-Insp. Lieut. a. D. Rudolf Haenßel in Neustadt-Eberswalde. Rechnungsrath a. D. Ferd. Schmidt in Carolinenhorst Kaufm. Julius Ferdinand Liersch in Cottbus. Pastor Baebenroth Tochter Helene in Merzdorf bei Baruth. Frhr. Wilhelm v. Maucler in Gemünd. Hr. Joseph Winkler in Breslau. Prof. Dr. F. Köpke Frau Ida in Brandenburg a. H.

Interims-Theater in Posen.

Sonntag den 24. October:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Kollmann. Musik von Rossini.

Montag den 25. October:
Kabale und Liebe.
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

In Vorbereitung:
Citronen.
Lustspiel in 4 Akten von J. Rosen.
(In Berlin, Leipzig, Dresden fortwährendes Repertoir-Stück.)

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag: **Aus dem Leben,** oder: **Ein Mann aus dem Volke.** Montag: **Der Postillon von Müncheberg.**

Die Direction.

Lamberts Concert-Saal.
Montag den 25. Okt.

Letztes Concert
der
Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger,

Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf., Logen 1 Mark. Billets 50 Pf Logen a 75 Pf. sind vorher in der Musikalien-Handlung von **Bote & Bock** und in der Konditorei des Hrn. **Wolkowitz** zu haben.

H. Strack,
Direktor.

Mein neu überzogenes Billard mit Spiegelglasplatte u. franz. Uhren m. Glockenwerk, zum Zählen der Points, empfehle hiermit.

Otto Goy,
Friedrichsstraße 22.

Holsteiner und Natives-Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Für Hautleidende!
Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere **hartnäckige Hautausschläge** sendet bei genauer briefl. Mittheilung
C. A. Gabler, Apotheker in **Arnstein** bei Würzburg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.